

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

28 (2.2.1935) [2.2. u. 3.2.1935] Samstag u. Sonntag

Bezugspreis: Drei Mark monatlich... Einzelpreise: Wertops-Nummer 10 Pf... Samstag / Sonntag-Nummer

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Baden's große Heimatzeitung Karlsruhe, Samstag-Sonntag, den 2./3. Februar 1935

Einzelpreis 15 Pfg. Nummer 28... Hauptverleger: Dr. Otto Schenck... Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 19 800

Deutschlands Lebensrecht.

Bedeutungsvolle Goebbels-Rede im Sportpalast - Unbedingte Gleichberechtigung als Voraussetzung.

Berlin, 2. Febr. Der erste Gantag der NSDAP... Reichsminister Dr. Goebbels

eine groß angelegte Rede von mehr als zweistündiger Dauer... Das zweite Jahr unseres revolutionären Aufbaues hat sich

würdig dem ersten Jahre des Durchbruches angeschlossen... Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang auf die jetzt

angebahnte Senkung des Zinsfußes, die er als den Anfang eines organischen Umbaus des gesamten deutschen

Arbeitswesens bezeichnete... Alles wird entschieden nach der Frage des Gemeinwohles.

Aus der Fülle der Maßnahmen, die die wirtschaftlichen und sozialen Erfolge politisch zu untermauern hatten, hob

„Bonbon für die Heimreise“.

Kein greifbares Ergebnis der englisch-französischen Besprechungen.

S. London, 2. Febr. Der erste Tag der englisch-französischen Besprechungen ist, um das Wort eines hiesigen

verfehlt worden, eine aktive Außenpolitik zu betreiben... Man hat im Ausland lernen müssen, daß man ein

deutsches Nein als ein Nein und ein deutsches Ja als ein Ja hinnehmen muß.

Wir haben die Außenpolitik aus dem Reich der Phrase herausgenommen... Wir wollen nicht eine Armee, um Krieg zu führen,

sondern um den Frieden zu erhalten; denn ein ohnmächtiges Land ist geradezu eine Einladung an die Welt, es zu über-

fallen. Unter tosendem Beifall rief der Minister aus: Unsere Entschlossenheit zur Erklämpfung der deutschen

Gleichberechtigung ist unerschütterlich! Sie kann überhaupt nicht abgehandelt werden! Ob wir kommenden

Vereinbarungen beitreten, das hängt in erster Linie davon ab, ob wir das tun können als souveräner und

gleichberechtigter Staat. (Erneuter, lang anhaltender Beifall.) Von einer Rückkehr in den Völkerbund

kann solange keine Rede sein, als wir mit den anderen Nationen keine gleichen Rechte haben.

Wir sind jederzeit bereit, am internationalen Frieden mitzuwirken und unseren Zoll zu entrichten für die Konsolidierung Europas... Das Verhältnis zwischen Parteigenossen und Nicht-

parteiigenossen

dahin: Wir wollen dem Nichtparteiigenossen keineswegs seine Betätigung im wirtschaftlichen und im kulturellen Leben

beschränken. Aber die Politik wird von der Partei gemacht und da soll uns niemand ins Handwerk pfeifen.

Das im übrigen eine Partei mit mehreren Hunderttausend politischen Leitern auch hier und da einen unzulänglichen

Amtsverwalter aufzuweisen hat, ist nur natürlich. Gaben wir ihn erkannt, so wird er ausgesaltet.

Frankreichs Luftschutz.

Von unserem hiesigen Pariser Vertreter Dr. Paul Graf Toggenburg.

Frankreich ist nicht nur die stärkste Luftmacht; es verfügt heute auch über den umfangreichsten Luftschutz,

sowohl in der aktiven Abwehr eventueller Angriffe in der Luft, wie auch in Bezug auf Verhütung von Bombardementsfolgen.

Die Darstellung unseres Pariser Vertreters verdient daher besondere Beachtung, vor allem auch im Hinblick auf die großen vom 19.-22. März in

Ausfahrt genötigt, die eigene Luftmacht ständig auf einem so hohen Stand der Ueberlegenheit gegenüber den mutmaßlichen

Gegnern zu halten, daß die Androhung der sofortigen doppelten und dreifachen Vergeltung genügt, um die Gefahr eines

Luftangriffes zu bannen. Die zweite Ursache der Verögerung einer einheitlichen Ausarbeitung eines französischen

Luftschutzes ist darin zu sehen, daß bis zum Jahre 1931 vier verschiedene Ministerien sich in diese Arbeit teilten,

nämlich die Ministerien für Inneres, Krieg, Marine und Luftfahrt. Es ist selbstverständlich, daß bei einer derart

getrennten Arbeit die einander überschneidenden Kompetenzen eine einheitliche Regelung insbesondere gegenüber den

Zivilbehörden illusorisch machten. Die dritte Ursache, die bis in die Gegenwart reicht, ist in dem Widerstand zu sehen,

den nicht nur die Schwerkraftigkeit des parlamentarischen Vorgehens, sondern vor allem auch verschiedene

Fachberatern auf folgenden Grundplan festgelegt zu haben:

- 1. Direkte Abwehr.
- 2. Abriegelung und Vernichtung der angreifenden Geschwader.
- 3. Gegenangriff auf feindliche Flughäfen und die offenen Städte des Feindes.

Nach den Vorschlägen General Armangauds würde dieses Verteidigungssystem ein Netz von Flugwachen mit Abwehrapparaten vorsehen, dessen vorgeschobene Ketten dicht an der Landesgrenze liegen mit der Aufgabe, das Nahen und die Route der feindlichen Flugzeuge festzustellen und in das Hinterland weiterzumelden. Sobald der Feind gemeldet ist, setzt die direkte Abwehr ein durch ständiger Alarmbereitschaft gehaltene besondere Jagdfliegerformationen, von denen sich ein Teil ständig in der Luft befinden soll, um den Angriff auf die feindlichen Flieger ohne Zeitverlust übernehmen zu können. Die Apparate dieser Jagdflieger müssen eine Durchschnittsgeschwindigkeit haben, die wesentlich über 300 Kilometer liegt; ihre Geschwindigkeit kann dabei auf Kosten ihres Aktionsradius gesteigert werden. In einem Zeitraum von höchstens 20 Minuten können die anderen startbereiten Jagdflieger den Kampf in größter Höhe beginnen. Das Abriegeln der angreifenden Geschwader soll als zweite Verteidigungsmassnahme in der Weise geschehen, daß auf Kosten des direkten Schutzes alle verfügbaren Abwehrgeschwader sich dem Feind stellen. Die wichtigsten Städte werden durch einen Kreis von Scheinwerfergruppen und Flakbatterien umgeben und der Luftraum über den Städten durch an Ballons hochgelassene Netze, die im Dunkeln unsichtbar bleiben, gesichert werden. Diese Netze, die während des Krieges nur eine Höhe von 2400 Metern erreichten und gegenwärtig bis zur Höhe von 3000 Metern steigen, werden — wie General Armangaud ankündigt — demnächst auf eine Höhe von 5000 Meter gebracht werden können. Was die Kraft der Scheinwerferbatterie betrifft, so glaubt Armangaud, daß 15 Gruppen von Scheinwerfern in Abständen von je 15 Kilometer im Umkreis von Paris aufgestellt, zur dauernden Durchstrahlung des ganzen Luftraumes über Paris genügen würden und zwar gegenwärtig bis zur Höhe von 5000 Meter, schon bald aber bis zu 8000 Meter Höhe gelangen könnten. Die Flakbatterien werden im Innern des Scheinwerferkreises aufgestellt, so daß immer mehrere Batterien gleichzeitig auf einen Apparat schießen können. Aufgabe dieser sogenannten ortsfesten Abwehrmittel, Ballonsperrre und Flak, ist es also, den Angreifer in bestimmte, mit den Jagdfliegern vorher vereinbarte Kampfabstände zu drängen. Diese Luftabschnitte würden dann von den Scheinwerfern erhellt zum eigentlichen Kampfplatz werden, auf dem nach der Höhe gestaffelte Jagdfluggänge sich zum Eingreifen bereithalten.

Was die Ausarbeitung des passiven Luftschutzes betrifft, so ist sie zunächst abhängig von einer reibungslosen Zusammenarbeit mit den Zivilbehörden. Der nachdrückliche Widerstand, der von den französischen Behörden aus den bereits erwähnten Gründen geleistet wurde, hat den obersten Rat der Landesverteidigung dazu geführt, vor einigen Monaten zwei Gesetzesvorlagen einzureichen, wonach die Verpflichtung, ihre Mitarbeit zu geben, sowie in bestimmten Zeitabschnitten selbständige passive Luftschutzübungen vorzunehmen, für die städtischen und kommunalbehördlichen obligatorisch wird. Die Zivilbehörden werden dadurch gezwungen, auf eigene Kosten die entsprechenden Präventivmaßnahmen vorzunehmen, wie Tarnungsmaßnahmen, Verdunkelungsmandate, Bau von Unterständen, Organisation der Feuerwehr- und Rettungsmannschaften, Lagerung und Verteilung von Gasmasken und Schutzkleidung, Desinfektionsvorbereitungen, besondere Ausbildung für Verwundetenpflege, entsprechende Polizeistrukturierung usw.

Die Leitung des passiven Luftschutzes liegt in den Händen des Innenministers. Der Innenminister ist allein verantwortlich für seine Organisationsmaßnahmen. Er beauftragt die einzelnen Departementspräsidenten, die wiederum ihre Direktiven einerseits den Bürgermeistern, andererseits den Leitern von sogenannten Unternehmen erster Kategorie geben. Die Unternehmen erster Kategorie umfassen Großbahnhöfe, alle Hafenanlagen, die Anlagen der Großindustrie, die Konstruktionsateliers usw., mit einem Wort also Anlagen allgemeinen Interesses. Sowohl dem Innenminister als auch den Präsidenten, den Bürgermeistern und den Leitern der Unternehmen erster Kategorie stehen zur Organisierung des passiven Luftschutzes Spezialkommissionen zur Verfügung, zusammengestellt aus entsprechenden Fachleuten, nämlich Beamten des Brücken- und Straßenbaus, der Gruben, des Telephon- und Telegraphenwesens, der Sanität, der Polizei, der Gendarmerie und einiger militärischer Vertreter. Diese gesamte komplizierte Gliederung wird ständig überwacht und in ihrer Wirksamkeit kontrolliert durch den Generalinspektor für die Luftverteidigung, Marschall Pétain.

Rein militärische Maßnahmen zur passiven Luftverteidigung, wie beispielsweise die Evakuierung von Städten, die Evakuierung, bleibt selbstverständlich der Kompetenz der Militärbehörden, für Paris dem Militärgouverneur, vorbehalten. Auch dafür sind bereits genaue Pläne in Arbeit. So ist vorgesehen, daß im Kriegsfall bzw. in der Erwartung eines Luftangriffes der Militärgouverneur den Abtransport von anderthalb Millionen Menschen von den 5 Millionen Einwohnern der Stadt Paris und des Seine-Departements zu organisieren habe mit Hilfe der 365 000 in Paris stationierten Automobile. Der zur Verteidigung bzw. zur Verwaltung der Hauptstadt erforderliche Einwohneranteil muß hingegen von den militärischen Stellen in der nicht unmittelbar bedrohten Umgebung von Paris untergebracht werden.

Was den Bau von Bomben- und gasförmigen Unterständen betrifft, so sind hier die Verfügungen der Generalinspektion für Luftverteidigung zumeist noch wenig über die Theorie hinausgekommen. Hingegen sind in Paris selbst schon einzelne dieser Unterstände, ausgerüstet mit allen modernen technischen und chemischen Erfindungen angeführt bzw. in Arbeit genommen worden. Die französische Fachwissenschaft hat die Eigenschaft der Giftgase, unter der Einwirkung von Radiumbestrahlungen zu elektrischen Leitern zu werden, dazu ausgenutzt, Detektoren zu schaffen, die in wenigen Sekunden die Durchsetzung der Luft mit Fremdgasen anzeigen. Diese Detektoren sollen an verschiedenen Punkten von Paris angebracht werden, so daß das Vordringen von Giftgasen Signallichter, Sirenen und Warnungsrufe des Rundfunks auslösen wird. Die französische Fachwissenschaft glaubt auch, das Problem der absoluten Dichte der Unterstandsstreifen gelöst zu haben. Diese Schotten sind übrigens seit Februar letzten Jahres bei allen Neubauten der Kriegs- und Handelsmarine in Frankreich vorgeschrieben. Auch ein neuartiges Filter-System wurde in diesem Jahr vom Kriegsministerium als

allen Anforderungen entsprechend für die Gasmaskenfabrikation und die Unterstände zugelassen.

In den Plänen der Generalinspektion für Luftverteidigung wird naturgemäß ein besonderer Wert auf die Sicherung der für die Verteidigung des Landes wichtigsten Industrien gelegt. Wie der französische Luftfahrtminister, General Denain, vor der Kammer erklärt hat, sind besondere Kredite angefordert worden, um die Dezentralisierung dieser für die Aufrechterhaltung der französischen Widerstandskraft lebensnotwendigen Industrien schnellmöglich durchzuführen. Wenn General Denain dabei ausschließlich von der französischen Flugzeugindustrie sprach, so gilt das gleiche nach dem Gesamtplan Marshalls Pétains für alle lebenswichtigen französischen Industrien. Die französische

Flugzeugindustrie wird noch im Laufe des Jahres 1935 mit ihren wichtigsten Fabriken auf die weifranzösische Provinz verteilt werden. Alle französischen Munitionsfabriken und die hauptsächlichsten anderen Fabriken für Kriegsmaterial, die in Paris oder in der Umgebung von Paris gelegen sind, wurden von der Regierung zur Anlegung von Reservateletiers in Südfrankreich verpflichtet. Auf diese Weise soll die Gewähr gegeben werden, daß im Falle einer Zerstörung der Industrien im Sektor Paris durch einen Luftangriff, binnen 48 Stunden die Arbeit in der Provinz aufgenommen werden kann. In der gleichen Weise sind auch Dispositionen getroffen worden für die Verlegung der Verwaltungszentren und der Regierung in die Provinz.

London auf dem toten Punkt?

(Fortsetzung von Seite 1.)

Außenminister eines großen und befreundeten Nachbarstaates ist Monsieur Laval herzlich willkommen, wenn er uns besucht.

Als Suher von Garantien aber und als Fabrikant von Paten, die uns zum Kriege verpflichten, wünschen wir ihm keinen Erfolg, Möge er am Sonntag mit leeren Händen heimkehren!"

Die Besprechungen dauerten gestern, nur unterbrochen durch ein Frühstück, das Baldwin den französischen Gästen



Macdonald empfängt Flandin und Laval.

Das erste Originalbild vom Besuch des französischen Ministerpräsidenten Flandin (Mitte) und des Außenministers Laval (links) in London, wo sie an der Viktoriarstation von Englands Premierminister Macdonald (rechts) begrüßt wurden.

gab, den ganzen Tag an. Erst gegen 19 Uhr verließen die französischen Minister Downingstreet. Abends folgte das übliche Diner im Foreign Office; heute die Gegeneinladung in der französischen Botschaft.

Eine amtliche Verlautbarung sagt lediglich, daß man „im Geist freundschaftlichen Vertrauens in eine allgemeine Prüfung der Hauptfragen der europäischen Politik“ eingetreten sei. Erst heute abend soll eine konkretere gemeinsame Mitteilung herausgegeben werden. Die Gerüchtesfabrikanten hatten also heute früh freie Bahn. Ein Teil der englischen Presse machte von dieser Gelegenheit eifrig Gebrauch. Nach einer Reutermeldung wird der Wunsch britischerseits immer deutlicher, daß die Schlussfolgerungen, zu denen man auch gelangen möge, in keiner Weise als gegen Deutschland gerichtet erscheinen. Im Verlaufe der letzten Tage wurde

es zum Teil offensichtlich, daß Großbritannien der Sage Deutschlands voll Rechnung zu tragen wünsche.

Großbritannien wolle sein ganzes Gewicht in die Waagschale werfen, um eine Einigung zu erzielen, die auch Deutschland unterzeichnen könnte, ohne das durch in seinem nationalen Ansehen Einbuße zu erleiden.

Der Samstagvormittag war angefüllt mit privaten Besprechungen, eine allgemeine Sitzung folgt am nachmittag. Im Foreign Office rechnet man damit, daß die Beratungen noch heute zu Ende gehen. Die verhältnismäßig kurze Zeit genügt, so meint man hier, um jene allgemeine Formel zu finden, die der einzige Zweck der Londoner Konferenz ist.

Nach der „Times“ erwartet man in politischen Kreisen Englands „zuversichtlich“, daß am Samstag nachmittag in den englisch-französischen Verhandlungen Beschlüsse zustande gebracht werden, die zwar nur allgemeiner Art seien, aber doch als befriedigend gelten können. Aber was das Blatt an Einzelheiten anführt, läßt durchblicken, daß der von der „Times“ zur Schau getragene Optimismus wohl eher von dem Wunsch veranlaßt ist, die Verhandlungen nicht zu stören, als von wirklicher Befriedigung mit den vorliegenden Tatsachen. Ein wichtiger Punkt, über den noch keine Einigkeit erzielt wurde, sei die Frage des Verfalls des bei Anerkennung der deutschen Wiederaufrüstung der Teil V des Versailler Vertrages beseitigt werden solle. „Daily Mail“ erklärt als einzige Zeitung, daß die Besprechungen am Freitag auf einem toten Punkt angekommen seien.

Moll-Akkorde in Paris.

„Herzliche Atmosphäre — aber kein Ergebnis“.

Paris, 2. Febr. Aus dem ersten Londoner Verhandlungstag haben die Sonderberichterstatter der französischen Presse den Eindruck gewonnen, daß

trots der herzlichen Atmosphäre ein greifbares Ergebnis nicht erzielt

worden ist, und daß man noch nicht sagen könne, ob die Verhandlungen überhaupt zu einem praktischen Ergebnis führen werden, da die englische und die französische Auffassung von ganz verschiedenen Voraussetzungen ausgingen. Voraussetzungen, die übrigens z. T. bereits hinfällig seien.

Aus den Berichten der Morgenblätter scheint hervorzugehen, daß Flandin und Laval „mit unbegrenzter Festigkeit“ die Forderung vertreten haben, daß Deutschland dem Ost- und Mitteleuropapakt beitreten und auch in den Völkerbund zurückkehren müsse, bevor Frankreich sich auf eine Verhandlung über die Abschaffung von Teil V des Versailler Vertrages einlassen könne, während die englischen Minister die Nichtigkeitserklärung von Teil V als eine Voraussetzung für eine verständlichere Haltung Deutschlands bezeichnen hätten. In den Kreisen der französischen Abordnung scheint man aber weder mit der Bereitschaft Deutschlands, nach Genf zurückzukehren, noch mit seiner Bereitschaft, dem Ostpakt beizutreten, mehr zu rechnen.

Ein Jahr deutscher Transozean-Luftverkehr.

56 Ozeanüberquerungen mit 700 000 Flugkilometern / 2 Millionen Briefe befördert.

Am heutigen 2. Februar kann das ganze deutsche Volk mit der deutschen Luftpost auf eine einzig dastehende Leistung in der Fliegerei zurückblicken: an diesem Tage ist es ein Jahr her, seit die schnelle „Hö. 70“ den Tempelthor Flughafen mit der Südamerikapost verließ. Dieser Dienst war bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet worden, ehe man die schnelle Heinkelmaschine auf den Weg schickte. Und doch waren vielleicht diese oder jene Hoffnung von einem leisen Zweifel an der Durchführbarkeit des großzügigen Planes getrübt. Das abgelaufene Betriebsjahr des deutschen Transozeanluftverkehrs hat aber schlagend bewiesen, daß sich alle Hoffnungen weit über alles Erwartete hinaus erfüllt haben. Und das ist das Verdienst der einzelnen Piloten wie jedes einzelnen Volksgenossen und Arbeitskameraden, der irgendwie mit dem Dienst in eine Verbindung kam. So ist die Freude am Erfolg eine Freude des ganzen Volkes.

Alle Anforderungen an Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, die gerade an eine Postverbindung gestellt werden, sind im vergangenen Jahre restlos erfüllt worden. Insgesamt wurden 56 Ozeanüberquerungen geflogen, bei denen zum großen Teil die angelegten Flugzeiten weit unterschritten wurden. Das Hauptmerkmal dieses Flugdienstes ist aber, daß er von allen Wettereinflüssen unabhängig blieb, während doch auch die Schiffspost durch ungünstiges Wetter häufig empfindliche Verzögerungen erfahren kann.

Die Gesamtleistung der geflogenen Strecken macht rund 700 000 Kilometer über den Ozean und drei verschiedene Erdteile hinweg aus. Diese Riesentfernung entspricht dem 18fachen Erdumfang.

Die Strecke, die allein über die reine Wasserstrecke über den Ozean führt, beträgt bei der Gesamtflugleistung 355 000 Kilometer. Von der gesamten Wasserstrecke wurden 170 000 Kilometer auf Dornier-Balen auf dem Flugabschnitt Baharuf-Natal über den Ozean abgeflogen. Bei Tag und Nacht und bei Wind und Wetter haben die Dornier-Motoren ihr Bestes gegeben und zuverlässig ihre Pflicht getan. Flugboote und schwimmende Flugzeugstützpunkte stehen dabei in ständiger Verbindung und tauschen Peilungen und Wetter-

berichte aus. Zuerst war es nur alle 14 Tage, daß ein Flugboot flog, und als dann im Herbst „Graf Zeppelin“ seinen Dienst für den Winter einstellte, nahm der deutsche Transozeanflugverkehr mit den Maschinen einen wöchentlichen Dienst auf. So begeben sich allwöchentlich deutsche Flugzeuge über den Ozean.

Rund 2 000 000 Briefe sind am abgelaufenen Dienstjahr mit einem Gewicht von je 5 Gramm befördert worden. Wenn alle diese Briefe auf einem einzigen Fleck aufgestapelt werden würden, dann hätten wir einen Turm von der beachtlichen Höhe von 800 Metern vor uns. Diese Briefsäule wäre mithin fünfmal so hoch wie der Kölner Dom.

Die Heinkel „Hö 70“-Blitzflugzeuge versehen diesen Dienst mit unerschütterlicher Ruhe und Gelassenheit. Sie fliegen als die schnellsten Verkehrsflugzeuge der Welt den ersten Teil der Strecke. Dann besorgt eine dreimotorige Junkers Ju-52 den Anflug, und die Strecke über den Ozean bewältigen die 10-Tonnen-Dornier-Bale. In Südamerika sind es dann wieder die dreimotorigen Junkersmaschinen, die die 4000 Kilometer lange Strecke an der Küste entlang bis Buenos Aires pünktlich und zuverlässig abfliegen. Und nicht zu vergessen sind die schwimmenden Flugzeugstützpunkte „Westfalen“ und „Schwabenland“, die die eigentlichen Pfeiler der großen Luftbrücke über das Weltmeer bilden.

Englische Anteilnahme am Flugzeugunglück bei Stettin.

S. London, 2. Febr. Das schwere Flugzeugunglück bei Stettin — bei dem, wie wir in dem größten Teil unserer gefrigen Ausgabe melden konnten, infolge Bodenanstress im Nebel drei Mann Besatzung und acht Fahrgäste ums Leben kamen — hat in England aufrichtiges Bedauern hervorgerufen. Eines der Opfer, Freiherr Marschall von Biberstein (bekanntlich bis zur Auflösung Mitglied der NSDAP. im Badischen Landtag), ist der älteste Sohn des früheren deutschen Botschafters in London. Sein Bruder ist gegenwärtig Legationssekretär an der hiesigen deutschen Gesandtschaft.

Die Norweger in Front.

Nöen Kombinationsieger und deutscher Skimeister / Willy Bogner wird Dritter.

(Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.)

Garmisch-Partenkirchen, 2. Februar.

Das war am Samstag früh eine schöne Ueberraschung, als man zum Fenster hinausschaute und draußen auf den Straßen die Leute mit den Regenschirmen herumlaufen sah. Am Freitag hatte es den ganzen Tag ununterbrochen geschneit, jedoch am Abend etwa 40 Zentimeter Neuschnee auf den Straßen lag. Garmisch-Partenkirchen war buchstäblich eingeschneit und bot landschaftlich ein herrliches Bild. In der Nacht war dann der ungünstige Witterungsumschlag eingetreten und bei etwa 6 Grad Wärme regnete es bis gegen 11 Uhr vormittags, jedoch die ersten Springer im Sprunglauf zur Kombination bei Regen über die Schanze gingen. Teilweise singend zogen etwa 7500 Mittelschüler und Schülerinnen, die in zehn Sonderzügen am Samstag vormittag aus München ankommen waren, durch die Straßen nach dem Olympia-Stadion, wo sich neben zahlreichen Ehrengästen, unter denen man Reichsminister Selbte, den Chef der Seeresleitung General von Frisch, sah, etwa 15 000 Zuschauer eingefunden hatten.

Der heutige Samstag brachte die Entscheidung im Kampf um den deutschen Meistertitel 1935. Deutscher Meister wurde der Beste im Langlauf und Sprunglauf. Nachdem die drei Norweger Hofsbakken, Nöen und Hagen nach dem Ergebnis des Langlaufes in Führung lagen, war für Willy Bogner, dem besten Deutschen an vierter Stelle in der Kombination, wenig Aussicht, den Kampf gegen diese besten Kombinationsläufer der Welt mit Erfolg aufzunehmen. Hinter Bogner kam nach dem Langlaufergebnis der Italiener Menardi, der Norweger Hans Vinjarängen und dann an siebenter Stelle der Schleier Leopold, ferner Hans Hebel-Bayern, der Tscheche Simunek und schließlich auf dem zehnten Platz Walter Moh-Bayern.

Unter diesen zehn Teilnehmern der Kombination war der deutsche Skimeister 1935 zu finden, wobei die Norweger wieder eine Spitzengruppe für sich bildeten. Mit Spannung sah man dem Sprunglauf entgegen, zu dem am Samstag vormittag am kleinen Sprunghägel 80 Teilnehmer antraten. Der Schnee war bei dem Witterungsumschlag naß und schwer.

Insgesamt wurden zwei Sprünge ausgeführt. Im ersten Lauf sprang der Pole Maurer 54 Meter, führte allerdings, während der Thüringer Marr mit 51 Meter den weitest gestandenen Sprung des ersten Laufs absolvierte. Die Favoriten für den Meistertitel allerdings gingen sehr vorsichtig über die Schanze.

Nach dem ersten Gang des Sprunglaufes lag der Norweger Nöen mit einem prachtvollen Sprung von 46 Meter in der Kombination in Führung vor seinem Landsmann Hofsbakken mit 40 Meter und dem Feldbergsteiger von 1928 Hans Vinjarängen mit 50 Meter. Zwischen die Ausländer schob sich Willy Bogner mit einem 46 Meter-Sprung vor den Norweger Hagen mit 42 Metern.

Beim zweiten Gang des Sprunglaufes, der erst gegen 1 Uhr beendet war, hatte das Wetter aufgeklart, so daß die Bergspitzen des Werdenfeller Landes herauslugten. Hans Vinjarängen schied mit einem gestürzten 55-Meter-Sprung aus der Spitzengruppe aus, an der vor allem der Norweger Nöen mit 52 Metern eine sehr schöne Sprungleistung zeigte.

Da er auch im Langlauf die beste Leistung vollbrachte, ist der Norweger Nöen auf Grund seiner besten Leistungen im Lang- und Sprunglauf deutscher Skimeister 1935.

An zweiter Stelle folgt sein Landsmann Hofsbakken, der im zweiten Gang 51 Meter stand.

Durch den Sturz von Vinjarängen wird der Deutsche Bogner, der im zweiten Gang 58 Meter sprang, auf den dritten Platz kommen.

Eine sehr schöne Leistung zeigte der Schwarzwälder Morath-Neustadt, der im ersten Sprung 39 Meter stand und im zweiten Lauf einen Meistersprung von 46 Metern vollbrachte.

Der Führer hört das Leipziger Gewandhausorchester.

Berlin, 2. Febr. Nach mehr als 150jährigem Bestehen konzertierte das Leipziger Gewandhausorchester am Freitag abend zum ersten Male unter Leitung seines Kapellmeisters Professor Hermann Abendroth in Berlin. Das Konzert, das von der NS-Kulturgemeinde zugunsten des Deutschen Winterhilfswerkes veranstaltet wurde, erhielt eine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, der in der ersten Reihe des bis auf den letzten Platz besetzten Saales der Philharmonie den musikalischen Darbietungen folgte und dem Pianisten Wilhelm Backhaus sowie dem Dirigenten persönlich für ihre künstlerischen Leistungen dankte. In der Begleitung des Führers befanden sich sein Adjutant, Obergruppenführer Brüdner, Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich, Reichsleiter Alfred Rosenberger, Reichsleiter Böhler, Staatssekretär Junk, der bayerische Staatsminister Wagner, der Danziger Gouverneur Staatsrat Förster, Herr von Ribbentrop und andere. Das Programm umfaßte die Violinsinfonie von Reger, die Dritte Symphonie Beethovens und das A-moll-Mavierkonzert von Robert Schumann. Das Publikum bereitete den Künstlern stürmische Beifallsbekundungen.

Saareemigranten-Polizei aufgelöst.

Wann geht Herr Heimburger?
Saarbrücken, 2. Februar. Mit dem gestrigen Tage ist die fastam bekannte Abstimmungsbehörde der Saarbrücker Polizei aufgelöst worden. Sie wurde bekanntlich vor einigen Monaten als Sonderkommando für die Abstimmungszeit gegründet und fast ausschließlich aus Kommunisten und separatistischen Elementen zusammengesetzt, da der Direktor des Innern, Heimburger, eine ihm persönlich besonders zuverlässig scheinende Polizei für notwendig und zweckmäßig hielt. Sämtliche führende Stellungen innerhalb dieser Behörde hatten deutsche Emi-

granten inne. Die Bereitschaft, die etwa 100 Mann umfaßte und in der Wanenlajerne stationiert war, trat in den Zeiten vor und während der Abstimmung verschiedentlich besonders unruhig hervor. In ihren Reihen wurde auch die für den 15. Januar geplante Polizeirevolte ausgeheckt. Nunmehr sind die letzten etwa 70 Mann dieser „Garde“ entlassen worden. Ihnen wurde zum 15. Februar gekündigt. Sie dürfen jedoch ab gestern Freitag schon ihren Dienst nicht mehr versehen und mußten sofort Uniform und Waffen abliefern. Nachdem die Polizeirevolte dank dem energischen Eingreifen bestimmter Leute so glücklich zusammenbrach, schmolzen die Hoffnungen Heimburgers auf seine Elitetruppe erheblich zusammen.

Es half Heimburger nichts, sich heimlich mit den verflochtenen Emigrantführern im nahe Forbach zu treffen. Ebenso wenig nützte dem Direktor des Innern die jetzt erst bekannt gewordene neueste ungeheuerliche Verletzung seiner Neutralität, daß er vor einigen Tagen Maß Braun zu einer dreifürkändigen geheimen Aussprache in seinem Büro auf der Regierungskommission empfing. Die Zeit heimlicher Verschwörungen und erfolgreicher Palastrevolutionen ist ebenso vorbei, wie es eigentlich die Amtszeit ihres Inspirators, des Direktors des Innern, Heimburger, sein sollte.

Unverständliche Freilassung Piecks.

Saarbrücken, 2. Febr. Wie das Saarbrücker Abendblatt aus Straßburg meldet, sind auf Anordnung des französischen Justizministers der ehemalige Gewerkschaftssekretär Dito Pieck und dessen Ehefrau auf freien Fuß gesetzt worden. Sie haben das Kolmarer Untersuchungsgefängnis verlassen.

Es scheint demnach, als erblicke die französische Regierung in der Verhaftung von Geldern des Christlichen Metallarbeiterverbandes an der Saar sowie sonstigen Finanzpraktiken Piecks kein „kriminelles Vergehen“, sondern eine „politische Aktion“. Dito Piecks Rolle im Saargebiet ist jedenfalls endgültig ausgebleicht, die Deutsche Arbeitsfront schenkt ihm gerne seinem neuen Vaterlande.

Schwere Blutschau aus Eiferjucht.

Nedarzulm, 2. Februar. Am Freitagvormittag ereignete sich hier eine furchterliche Blutschau. In aller Frühe lauerte ein in den 20er Jahren stehender lediger Mann einem hiesigen Mädchen auf. Als sie um die angegebene Zeit an der Ecke der Wolf-Hilfer- und Karlstraße vorbeiging, brachte ihr der Burche mit einem Küchenmesser drei schwere Stiche in den Rücken. Vorher hatte er ihr aus einem mitgebrachten Fläschchen Säure ins Gesicht gesprüht und ihr damit Verbrennungen beigebracht. Durch Hilferufe wurden die Nachbarn auf die Blutschau aufmerksam, sprangen herbei und leisteten die erste Hilfe. Der Täter, Max Faßnacht, wurde von der Polizei gefesselt und in Gewahrsam genommen. Bei der Ueberfahnen handelt es sich um ein unbekanntes 21 Jahre altes Mädchen namens Margarete Krämer. Der Täter handelte offensichtlich aus Eiferjucht. Die Blutschau vollzog sich so rasch, daß eine Verhinderung durch die Nachbarn nicht möglich war. Das Mädchen wurde sehr schwer verletzt. Es besteht Lebensgefahr.

Ernste Zwischenfälle in Algier.

Paris, 2. Febr. In der algerischen Stadt Setif kam es am Freitag zu ernstlichen Zwischenfällen. Ein algerischer Schächte und ein französischer Polizist wurden im Eingeborenenviertel von der Menge niedergebühnen. Das schnell herbeieilende Ueberfallkommando mußte sich vor der drohenden Haltung der immer größer werdenden Menge in ein Haus flüchten. Die Eingeborenen durchzogen darauf die Straßen der Stadt und schlugen die Schaufenster mehrerer Läden ein.

Sunderklaufende von Schmiergeldern

Die Strafanträge im sog. zweiten Rundfunkprozess.

Berlin, 2. Febr. Nach 30-tägiger Verhandlung erhielt gestern im sogenannten zweiten Rundfunkprozess der Staatsanwalt das Wort zur Begründung seiner Strafanträge. Auf Grund der Beweisaufnahme hat der Anklagevertreter es für erwiesen, daß der im September 1933 durch Selbstmord geendete frühere Generaldirektor der Rundfunk, Knöpcke, von der Firma Preuß 200 000 RM an Schmiergeldern erhalten habe. Dieser von den beiden Hauptangeklagten Dr. Radziewski und Dr. Wedekind geleiteten Buch- und Rundfunkdruckerei sei darauhin der Druckauftrag für die Rundfunkübertragungen worden. Die Geschäftsleitung habe sich ihrerseits für die bezahlten Schmiergelder dadurch wieder schadlos gehalten, daß sie die Druckkosten entsprechend erhöhte. Durch Uebersteuerung ihrer Kunden sollen der Firma Preuß insgesamt 1 646 000 RM im Laufe der Jahre zugeflossen sein.

Als auf den Angeklagten Diefeld, gegen den der Staatsanwalt Freipredung beantragte, hielt er alle Angeklagte der Beschuldigung, den Vertreter Jennwein der Firma Preuß außerdem des Vortuges und des Steuervergehens für schuldig. Im einzelnen lauteten seine Anträge gegen Dr. Max Radziewski auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und 220 000 RM Geldstrafe, gegen Dr. Wedekind auf zwei Jahre Gefängnis und 220 000 RM Geldstrafe, gegen Frau Radziewski auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und 105 000 RM Geldstrafe, gegen Jennwein auf drei Jahre Gefängnis und 200 000 RM Geldstrafe, gegen Albert Dünneman auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und 28 000 RM Geldstrafe, gegen Richard Stempel auf acht Monate Gefängnis und 20 000 RM Geldstrafe, sowie gegen den letzten Angeklagten Papacewski auf neun Monate Gefängnis und 50 000 RM Geldstrafe. Die genannten Schmiergelder werden eingezogen.

Im Großen Rundfunkprozess soll in der nächsten Sitzung am Dienstag mit der Erbrierung des sogenannten „Bankkomplexes“ begonnen werden. Die Anklage wirft dem Angeklagten Dr. Magnus vor, daß er von dem verstorbenen

Polens Außenpolitik.

Beck über das deutsch-polnische Verhältnis.

Warschau, 2. Febr. Der polnische Außenminister Oberst Beck gab Freitag im Sejmanschuß für auswärtige Angelegenheiten einen Ueberblick für die polnische Politik des letzten Jahres.

Bezüglich der Beziehungen zu Deutschland, wies Minister Beck darauf hin, daß vor wenigen Tagen die Berliner und Warschauer Presse mit Recht dem Jahrestag des deutsch-polnischen Abkommens viel Aufmerksamkeit geschenkt habe. „Wir können ohne weiteres sagen, daß dieses bedeutsame Abkommen, belebt von offenem Friedenswillen, in dieser Periode seine Lebensprüfung in vollem Maße bestanden hat. Der in ihm ausgedrückte Wille einer guten Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen hat den Weg bereitet, um viele praktische Fragen zu lösen. Klarsten Ausdruck hat das in den Verhandlungen gefunden, die zur Aufhebung des sogenannten Zollkrieges zwischen unseren beiden Staaten führten.“

Die auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, der Presse, des Fremdenverkehrs und des Sportes angeknüpften Beziehungen hätten ähnliche Bedeutung. Dabei müsse man mit Befriedigung die günstige Atmosphäre hervorheben, die die Anknüpfung dieser Beziehungen in beiden Ländern gefunden habe.

In Besuchen hervorragender politischer Persönlichkeiten, staatsmännlich oder privaten Charakters, habe die Fühlungnahme der leitenden Persönlichkeiten ihren Ausdruck gefunden. Bei allen Verhandlungen zwischen Polen und der Reichsregierung habe man viel guten Willen feststellen können.

Bezüglich der Beziehungen zur freien Stadt Danzig hob Minister Beck hervor, daß der Weg unmittelbarer Verhandlung, der durch den jetzigen Danziger Senat beschritten worden sei, vorteilhafte Ergebnisse für beide Seiten gezeitigt habe.

Bezüglich des Ripaktes müsse Polen alle Einzelheiten dieser Frage aufmerksam prüfen und dabei vor allem dafür sorgen, daß seine eigenen Errungenschaften keinerlei Schaden leiden, die durch die Zusammenarbeit mit den Nachbarn gegeben seien und die auf eine wirkliche Stabilisierung der Verhältnisse in Nordeuropa hünzielen. Sowohl nach der politischen wie nach der formalen Seite dieses Paktes gebe es so viele Fragezeichen, daß man das endgültige Ergebnis der Verhandlungen noch nicht voransetzen könne. Die römischen Parte würden von der polnischen Regierung günstig aufgenommen, denn sie entsprächen der traditionellen Einstellung der polnischen Politik im Donauraum.

In der Aussprache wurde von den Rednern der Nationaldemokraten, die bekanntlich völlig im französischen Fahrwasser segeln, und der linksstehenden Opposition Beck's Politik angegriffen, in erster Linie, weil sie zu einer Entfremdung von Frankreich und zu einer freundschaftlichen Annäherung mit Deutschland führe, während doch ein enges polnisch-französisches Verhältnis das Fundament der polnischen Politik sein müsse. Ein Redner des Regierungsblochs betonte unter voller Billigung der Beck'schen Politik, sie habe sich sowohl für die Interessen Polens als auch für die Förderung des europäischen Friedens überhaupt glänzend bewährt.

Piratenangriff auf den „Lungshow“ abgeblagen.

Die Befürchtung, daß der Dampfer „Lungshow“, auf dem sich 70 englische Schulkinder befanden, in die Hände chinesischer Piraten gefallen ist, hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Der Dampfer ist tatsächlich auf hoher See von chinesischen Seeräubern überfallen worden. In dem sich entzündenden Gefecht zwischen den Räubern und der Wachmannschaft des Dampfers wurde ein russischer Wachmann getötet und ein weiterer verwundet. Es gelang aber schließlich, die Seeräuber zum Verlassen des Dampfers zu zwingen. Die „Lungshow“ befindet sich jetzt in der Obhut englischer Kriegsschiffe. Die Schulkinder sind sämtlich unverletzt.

Berliner Rundfunkdirektor Knöpcke mit 20 000 RM. an den Schmiergeldern beteiligt worden sei, die sich Knöpcke beim Bau des neuen Rundfunkgebändes von den Unternehmern und Lieferanten zahlte ließ.

Nach der Erledigung des Bankkomplexes soll als letzter Anklagepunkt der Parteiverrat behandelt werden, den der ins Ausland geflüchtete Rechtsanwalt Dr. Frey im Verlaufe des Prozesses „Rundfunk contra Scharte“ begangen hat. Dieser Fall, bei dem Wedow, Magnus und Fleck der Anklage angeklagt sind, dürfte viele Verhandlungstage in Anspruch nehmen.

Drei Schüler erfroren.

Bern, 2. Febr. Drei Schüler des Gymnasiums in Winterthur, die sich entgegen den Mahnungen des Lehrers bei einem Klassenausflug in die Ostschweizer Berge von der Masse getrennt hatten, um einen Gipfel zu besteigen, gerieten in furchtbares Schneegestöber. Rettungskolonnen, die sofort aufgeboden wurden, konnten infolge des orkanartigen Schneesturmes und der eisigen Kälte die Verirrten nicht auffinden. Die Nachforschungen nach den Vermissten werden fortgesetzt. Man vermutet, daß die drei Schüler erfroren sind.

Fünf Tote und zwei Schwerverletzte

bei dem Eisenbahnunglück bei Kairo.

Kairo, 2. Febr. Bei dem Eisenbahnunglück, das sich, wie gemeldet, am Donnerstag in der Nähe von Kairo ereignet hat, wurden fünf Personen getötet und zwei schwer verletzt. Ein italienischer Ingenieur, den man schon unter den Toten geglaubt hatte, wurde nach Beendigung der Aufräumarbeiten wie durch ein Wunder vollkommen unverletzt unter den Trümmern gefunden.

 nur von **Markstahler & Barth**
Karlsruhe. Verkaufsstelle Karlsruhe 36-38 Tel. 3373

WK-MO'BEL
sind auf Wunsch auch durch ein vorteilhaftes Teilzahlungssystem zu kaufen.

Baton rouge — ein heißes Pflaster.

Unruhen in Louisiana / Mordplan gegen Senator Long?

Newport, 2. Febr. Senator Long, der Diktator von Louisiana, traf aus Washington kommend, unerwartet in Baton Rouge ein, um, wie es heißt, die strafrechtliche Verfolgung einer Gruppe von Leuten in die Wege zu leiten, die angeblich seine Ermordung geplant hatten.

Der Streik in Baton Rouge geht um ein Gesetz, das die Privatunternehmen zwingt, entlassenen Angestellten, wenn sie gewisse Bedingungen erfüllt haben, eine Pension zu zahlen. Die rücksichtslose Durchführung dieses Gesetzes ließ sich nun Senator Long so angelegen sein, daß eine äußerst heftige Opposition entstand, die dann schließlich zu Zusammenstößen zwischen Long-Anhängern und Begnern führte. Zeitweise hielten sogar Feinde des Senators das Gerichtsgebäude von East Baton Rouge besetzt. Die Lage wurde so kritisch, daß der Ausnahmezustand verhängt werden mußte und Bundesstruppen eingesetzt wurden, denen es schließlich gelang, die Aufrührer, die sich auf dem dortigen Flugplatz verschanzt hatten, unschädlich zu machen. Ein Teil von ihnen versuchte, über die nahe mexikanische Grenze zu fliehen und wird zur Zeit von Bundesstruppen verfolgt. Senator Long wurde am Freitag am Bahnhof von einer Leibwache von 700 Soldaten abgeholt und durch Kaufleute in unheimlichem Tempo, immer begleitet von seinen Leibwächern, im Automobil die Straßen der Stadt.

Die Lage in der Stadt ist äußerst gespannt. Es mußten elf Ausnahmeerlasse erlassen werden, die u. a. Straßenanweisungen von mehr als zwei Personen verbieten, es wurde ferner der Presse unterzogen, die Staatsregierung herabsetzende Meldungen abzudrucken. Wie gereizt die Gemüter sind, geht daraus hervor, daß ein Zeitungsfotograph, der Long bei seiner Ankunft aufnehmen wollte, von einem Soldat mit einem Faustschlag zu Boden gestreckt wurde. Der Präsident der Squaredale Association, ein erbitterter Gegner der Long-Diktatur, wurde im Hauptquartier dieser Vereinigung vorübergehend verhaftet.

Entlastungszeugen für Hauptmann.

Wer schrieb die Briefe? — Wer erhielt das Geld?

Stemington, 2. Febr. Der Handschriftenfachverständige Trendley drückte bei der Vernehmung im Hauptmann-Prozess die Ansicht aus, daß kein einziger Bfegeldbrief von Hauptmann geschrieben worden sei. Trendley behauptete, daß die Handschriftenarten, die von den Sachverständigen der Anklagebehörde angefertigt worden seien, zahlreiche Worte in den Bfegeldbriefen für Vergleichszwecke nicht beachtet hätten. Reilly erklärte, die Verteidigung behaupte nicht, daß Jfidor Ffisch die Bfegeldbriefe abgeschrieben oder das Lindbergh-Kind entführt habe. Sie behaupte nur, daß Ffisch das Bfegeld empfangen habe.

Als nächster Zeuge, den die Verteidigung vorgeschlagen hatte, wurde der Fingerabdruckfachverständige Sommer vernommen. Sommer sagte aus, er habe in der Entführungsnacht auf einer von New Jersey nach Newport fahrenden Fähre zwei Männer beobachtet, die nach der Einfahrt der Fähre in Newport einer Frau, die ein blondes Kind auf dem Arm hielt, einen Straßenbahnwagen zu besteigen halfen. Sommer gab an, daß er einen der Männer und die Frau auf Photographien wiedererkannt habe. Die Verteidigung stellte dazu fest, daß die von Sommer identifizierten Personen Jfidor Ffisch und Violet Sharpe seien. (Violet Sharpe war Zimmermädchen im Hause der Schwiegermutter Lindberghs. Violet Sharpe beging, nachdem die Untersuchung der Entführung aufgenommen worden war, Selbstmord.) Reilly erklärte, die Verteidigung habe noch 36 Zeugen vor-

zu laden, er glaube aber, daß die Vernehmungen bis Donnerstag nachmittag beendet sein werden. Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Rote Studentenkrawalle in Belgrad.

Belgrad, 2. Februar. Eine Gruppe kommunistischer Studenten hatte sich im Gebäude der Universität hinter Barrikaden verschanzt, um das Abhalten von Vorlesungen und Prüfungen zu verhindern. Auch auf die Aufforderung des Rektors und der Professorenschaft ließen sich die kommunistischen Elemente nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Hierauf wurde vom Rektorat aus polizeiliche Hilfe angefordert. Als die Polizei gegen die rebellierenden Studenten vorgehen wollte, kam es zu schweren Ausschreitungen. Im Verlaufe der Schlägerei wurden ein Polizeibeamter schwer, einige Andere leichter verletzt. Ein Student erlag seinen erlittenen Verletzungen.

Streik im Marinearsenal in Toulon.

Paris, 2. Febr. Die Arbeiter des Marinearsenals in Toulon sind am Freitag um 11.50 Uhr in den Streik getreten. Ein Teil der Arbeiter hatte sich aber nicht mit der einfachen Streikforderung begnügt, sondern versuchte am Nachmittag lärmende Straßenumzüge zu veranstalten. Ungefähr 400 Arbeiter sammelten sich in kleinen Gruppen an und zogen, die Internationale singend, durch die Straßen. Die Mobilmachung ging gegen die Kundgebung vor und verfruchtete zu streuen. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Streikende leicht verletzt wurden. — Der Streikbefehl war vom Verbande der staatlichen Arbeiter ausgegangen. Verschiedene staatliche Werke folgten ihm. Die Streikbeteiligung bei den einzelnen Betrieben schwankt zwischen 20 bis 65 v. H.

Frankreichs Justizminister gegen die Amoral. Der Justizminister fordert die Generalstaatsanwälte in einem Rundschreiben auf, energisch alle Verstöße gegen die guten Sitten zu ahnden. Im Interesse der öffentlichen Moral und des guten Rufes Frankreichs seien die Strafbestimmungen des Gesetzes vom August 1883 genau anzuwenden.

Das Urteil mildert...

Wegen schwerer Verstöße gegen den Gedanken der Betriebsgemeinschaft wurden die Inhaber der Halleischen Rohppapierfabrik M. Grahmeyer G. m. b. H., Zwintschöna, Erich und Helmuth Grahmeyer, in Haft genommen. Es wird ihnen u. a. Betriebsabotage, durch die 90 Mann der Belegschaft brotlos wurden, ferner Hinauszögerung der Kurzarbeiterunterstützungen und Nichtabführung von Kassenbeiträgen und Invalidegeldern vorgeworfen.

Todesurteil gegen Mörder. Das Schwurgericht Halle verurteilte den 35 Jahre alten Walter Gorzawski aus Halle wegen Mordes zum Tode. Gorzawski, der verheiratet ist, hatte die 19-jährige Flora Braun, die er bei einer Badelbootfahrt kennen gelernt hatte, und die von ihm ein Kind erwartete, auf einem Spaziergang mit Feldsteinen erschlagen.

Zwischenfälle beim Proteststreik der Pariser Medizin-Studenten. Im Quartier Latin kam es am Freitag zu Zwischenfällen, die als Folge der Protestaktion anzusehen sind, die die französischen Medizinstudenten gegen den übertriebenen Wettbewerb von Ausländern eingeleitet haben, die in Frankreich den Arztberuf ausüben oder ausüben wollten. Zwei Ausländer wurden bei Schlägereien verletzt und mußten in einer benachbarten Apotheke verbunden werden. Ein französischer Student, der auf Polizeibeamte einschlug, wurde verhaftet. Die Polizei verbänderte den mehrmals wiederholten Versuch der Studenten, einen Umzug zu veranstalten. Die Medizinstudenten sollen von den Studenten der Rechtswissenschaften Beteiligte an den Protestkundgebungen zugefügt erhalten haben. Man rechnet unter diesen Umständen für Samstag mit einer Fortsetzung des Streiks.

Koleslaw Limonowski gestorben. In Warschau starb am Freitag nachmittag im Alter von beinahe 100 Jahren der Senator Koleslaw Limonowski, der nicht nur der geistige Vater der polnischen sozialistischen Partei durch seine wissenschaftlichen und publizistischen Arbeiten geworden ist, sondern sich auch als glühender Vorkämpfer für die polnische Unabhängigkeit in allen polnischen Lagern die größte Hochachtung erworben hat. Er war in früheren Jahren auch von hartem Einfluß auf den jungen Pilsudski, den heutigen Marschall von Polen.

Zwei Ausländer in Dviedo hingerichtet. Die vom spanischen Ministerrat unterzeichneten Todesurteile gegen zwei Teilnehmer am Oktober-Aufstand sind am Freitag morgen in Dviedo vollstreckt worden. Die Verurteilten wurden standrechtlich erschossen.

Funkprogramme beliebter Sender

Relchsender Stuttgart (Mühlacker) 574 kHz. 522,6 m

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen: 6.00 Bauernfunk. 6.10 Cöral-Morgenspruch. 6.15 Gymnastik I. 6.30 Zeit. Wetter. Frühmelodien. 6.40 Gymnastik II (Wuxer). 7.00 Frühkonzert. 8.15 Gymnastik f. d. Frau (Wuxer).

Sonntag, den 3. Februar

6.55 Cafekonzer. 8.15 Wetterbericht. 8.20 Gymnastik (Wuxer). 9.00 Aus Karlsruhe: Bauer, Hör auf Morgenfeier. Reituna und Ansprache: Kircheng. Franz Blobe Mitwirkende: Madrigal-Vereinigung des Evang. Vereins der Weibsch. Karlsruhe (Leitung: Kirchenmusikdirektor)	9.45 Wilhelm Rumpf) „Christ und Mariakel“. 10.45 Deutsche Volk - Deutsches Erb. III. Von Diefelböbe zum Gdgrnd 11. „Die gothische Hölle“ 11.30 Job. Seb. Bach. Erkreute Zeit im neuen Bunde. 12.00 Mittagskonzert.	13.00 Meines Kapitel der Zeit. 13.15 „Wiener Gebä“. 13.30 „Beyn Minuten Erziehungs-Geschicht“. 14.00 Kinderstunde. Kinder spielen (Kirchen). 15.00 Junge Volksmusik. 16.00 Zur „Grünen Woche“. 18.00 Karntreffen in Offenbura. 18.30 „Kabarett am Abend“. 19.40 „Winterport-Echo aus Gar-misch-Partenkirchen“. Karabe-riche und Ergebnisse vom 40-	17.30 km-Staffelllauf und Evestaf-sernalauft. 20.00 „Das Spiel vom Teufel und dem Geier“. 21.30 12. Mittersonzert des deut-schen Rundfunks. 22.00 Nachrichten und Sportbericht. 22.20 „Winterport-Echo aus Gar-misch-Partenkirchen“. Funk-be-richt vom Endspiel um die deutsche Eishockeyweltmeisterschaft 22.35 Wir tanzen durch die Welt. 24.00 Nachtmusik.
---	--	--	---

Montag, den 4. Februar

11.45 Wetterbericht u. Bauernfunk. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Nachrichten. 13.15 Mittagskonzert. Jugendklub. 15.30 „Als Volksmusikforscher auf den Philippinen“. 16.00 Tans- u. Unterhaltungsmusik.	18.00 Lagerfeuer. 18.30 Unterhaltungskonzert. 19.30 Echo der „Grünen Woche“. 20.00 Nachrichtenendienst. 20.10 „Nachtgall und Verbe. Sam-melherbe und Bindwurm“. 21.15 „Beschwingende Weilen“. 22.00 Nachrichten und Sportbericht. 22.30 Fortsetzung (ab 22.45 nach Königsberg): „Beschwingende Weilen“. Die Tanzsalle Illa Prüdelhoff. 24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert. 1.00 Nachtmusik.
--	--

Dienstag, den 5. Februar.

10.15 Fremdsprachen. English für die Deutsche: „San Francisco“. 10.45 Aus Karlsruhe: Paul-Mel-ber-Stunde. Ausführende: Erna Seedorf (Cöral), Das	11.45 Döfenkel-Streichquartett Hans Döfenkel, Hans Lehmann, Karl Weisinger, Franz Dietel, Emma Lorenz (Voc-leitung). 11.45 Wetterbericht u. Bauernfunk. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Nachrichten.	13.15 Mittagskonzert. 15.00 Tante Mäle erzählt 15.15 Tierkunde. 15.30 Blumenstunde. 16.00 Unterhaltungskonzert. 18.00 Französischer Sprachunterricht. 18.15 Kurzsprach. 18.30 „Kiste und Seibele“.	19.00 Unterhaltungskonzert. 20.00 Nachrichtenendienst. 20.10 Ein schöner Kaufmann. (Sprengel). 21.15 Militärmusik. 22.00 Nachrichten u. Sportbericht. 22.30 Tansmusik. 24.00 Nachtmusik.
--	--	--	--

Mittwoch, den 6. Februar

10.15 Vom Wefen der musikalischen Form. 10.45 Mozart-„Musikerstunde“. 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk. 12.00 Mittagskonzert.	13.00 Nachrichten. 13.15 Mittagskonzert. 15.30 Kinderstunde. Weilen, Gampel-mann und Schaufelferd... 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Vert morien. 18.15 „Grundfähliche Fragen bei der	18.30 Berufswahl der Abiturienten mit Hochschulfreie“. 19.00 „Handharmonika-Rust“. 19.30 Plabertisch - Gespräche mit Hfegern, Montieren und Be-antmen des Flugplatzes Wöb-lingen.	19.30 30 Minuten Kleinfunk. 20.00 Nachrichten. 20.15 Stunde der jungen Nation. 20.45 Konzert d. Rundfunkorchester mit Gdrga Kulenlamoff. 22.00 Nachrichten und Sportbericht. 22.30 Tansmusik. 24.00 Nachtmusik.
---	---	---	---

Deutschlandsender

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen: 9.05 Wiederholung der wichtigsten Abendsnachrichten. 6.30 Tagespruch. 6.15 Funk-Gymnastik. 6.55 Guten Morgen, lieber Hörer! 8.45 Lebensdienst für die Frau.

Sonntag, den 3. Februar

6.30 Tagespruch. 6.35 Hamburger Cafekonzer. 8.00 Stunde der Scholle. 9.00 Deutsche Kinderstunde. 10.00 Musikalische Kostbarkeiten. 11.00 „Aufstellen“. Gedächtnis.	11.15 Seewetterbericht. 11.30 Erkreute Zeit im neuen Bunde. 12.00 Standmusik aus d. Feldberrn-halle. 13.10 Mittagskonzert. 14.00 Kinderstunde: Der geklei-nete Rater. 14.40 Eine Viertelstunde Schach.	14.55 Brief Harmonisches mit den Pilsbarmonikern! 15.30 Stunde des Bundes. 16.00 Zur „Grünen Woche“. 18.00 „Deutsche Wanderstift“. 18.30 Punktantante mit Gedächtnis. 18.45 Stunde d. Auslandsdeutschen. 19.15 Sport des Sonntags. 19.30 Unsere feierliche Heide (2. Abb.).	21.50 Aufforderung zum Tans! 22.00 Nachrichten. 22.05 Tans- und Sportnachrichten. 22.35 Winterport-Echo aus Gar-misch-Partenkirchen. Funkbe-richt vom Endspiel um die deutsche Eishockeyweltmeisterschaft. 23.00 Nachtmusik und Tans.
--	--	---	---

Montag, den 4. Februar

9.40 Hauswirtschaftlicher Vebrgang. Hörgerichte. 10.00 Nachrichten. 10.15 Die schwedische Alb. Gefolge von A. V. Erik und Ernst Stodinger.	11.05 Körperliche Erziehung. Ein-führung des Vorexens an den Schülern. 11.15 Seewetterbericht. 11.40 Der Bauer spricht - Der Bauer hört. 12.00 Musik am Mittaa. 13.45 Nachrichten. 14.00 Merket! - von Zwei bis Drei!	15.15 Frauen am Werk. 15.40 Werkstunde für die Juugend. 16.00 Oscar Foot spielt. 17.30 Wir treiben ein böhmen Pa-millengeschichte. 17.45 Musik am Nachmittaa. 18.15 Des Rufes stählerner Hittid. 18.55 Das Gedicht.	19.00 Zur Unterhaltung spielt das kleine Orchester des Deutsch-landsenders. 20.00 Kernpruch, anstcl. Kurzanach-richten. 20.15 30 minütige Musik! 21.10 „L. Klasse“. Banxenförmig. 21.00 Tans- und Sportnachrichten. 23.00 Tans- u. Unterhaltungsmusik.
--	---	---	--

Dienstag, den 5. Februar

10.00 Nachrichten. 10.15 Die expansion of England. 10.45 Frohlicher Kindergarten. 11.15 Seewetterbericht. 11.40 Der Bauer spricht - Der Bauer hört.	12.00 Mittagskonzert. 13.10 Drei Sträufel Job. Strauß. Josef Strauß, Richard Strauß. 13.45 Nachrichten. 14.00 Merket! - von Zwei bis Drei! 15.15 Rasper schnappt einen Bassa-mentleterer. 15.40 Nachtbartragen. 16.00 Nachmittagskonzert.	16.55 Der Uebsdienzäger. 17.30 Jugendstunde. 17.50 Sie hat! - besten - en ge-lernt 18.20 Deutsche Volkslieder. 18.30 Eiferung an der t: 18.35 Politische Zeitungsaf. 18.55 Das Gedicht.	19.00 Musikprogramm. Paul Baumgartner spielt G. W. v. Berner. 20.00 Kernpruch, anstcl. Kurzanach-richten. 20.10 Die Goldene Sieben. 21.00 Februar. Monatsbild. 22.00 Tans- und Sportnachrichten. 23.00 Tans-Verdamnung (2. Teil)
---	---	---	--

Mittwoch, den 6. Februar

9.40 Kindergymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.15 Vom Wefen der musikalischen Form. 10.50 Frohlicher Kindergarten.	11.15 Seewetterbericht. 11.40 Der Bauer spricht - Der Bauer hört. 12.00 Musik am Mittaa. 13.45 Nachrichten. 14.00 Merket! - von Zwei bis Drei! 15.15 Kinderliederungen. 15.40 Russische Volkslieder! Don-	16.00 Solisten-Chor. Kral-Rof.-Chor. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.15 Viertelstunde Funktanz. 17.30 Crimialia vor dem Mikrofon des Deutschlandsenders. 18.30 Zur Erziehungsschlacht. 18.55 Das Gedicht. 19.00 „Beschwingte Musik“.	19.00 Mit dem Deutschlandsender nach Italien. 19.30 Kernpruch, anstcl. Kurzanach-richten. 20.15 Stunde der jungen Nation. 20.45 Die Landespolitik spielt auf! 22.00 Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Weitere Abendmusik.
---	---	---	--

Sonderfahrt der Badischen Presse

zum **Eisrennen auf dem Titisee**

am Sonntag, den 10. Februar 1935

60% Fahrpreis-Ermäßigung

Fahrplan und Fahrpreise:
Karlsruhe—Titisee—Karlsruhe
Fahrpreis 3 Kl. Mk. 5.60
ab Karlsruhe 6.05 Uhr
Abfahrt Titisee 18.09 Uhr.
Konstanz—Titisee—Konstanz
Fahrpreis 3 Kl. Mk. 4.10
ab Konstanz 6.24 Uhr
Abfahrt Titisee 18.10 Uhr.
Basel Bd. Bf.—Titisee—Basel Bd. Bf.
Fahrpreis 3 Kl. Mk. 3.20
ab Basel 6.48 Uhr
Abfahrt Titisee 17.20 Uhr.

Sonderzugfahrkarten sind an allen an diesen Strecken gelegenen Bahnhöfen zu erhalten. Ab Zwischenstationen billiger. Die Ausgabe der Sonderzugfahrkarten für die Fahrt ab Karlsruhe erfolgt in den Geschäftsstellen der Badischen Presse, Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6, und Berderplatz. Ferner im Reisebüro Karlsruhe A.-G., gegenüber der Hauptpost, und im Lloyd-Reisebüro, Verkehrsverein, Kaisers-straße 159, Eingang Nitterstraße. Günstige Gelegenheit zum Besuch der Wintersportplätze im Feldberg-Gebiet und des Süllentales.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Aus dem Leben eines Knaben.

Erzählung von Andreas Zeidler.

Andreas Zeidler, 1906 geboren, aus altem fränkischen Geschlecht stammend, lebt in Leipzig. Seine Erzählung „Der Glasbaum“ erhielt 1934 den Erzählerpreis der „neuen Linie“. Zeidler hat noch wenig geschrieben, aber aus seinen Gedichten und Geschichten spricht eine so ernste und seine künstlerische Gesinnung, daß wir uns von Zeidler noch viel versprechen.

In einer Januarnacht, ein paar Jahre nach dem Kriege, hatte Florian einen wunderlichen Traum. Es geschah darin, daß unversehens in schmutzigem feldgrauen Mantel, den stählernen Helm tief in die Stirn gedrückt, der tote Vater neben ihm stand und seine Hand ergriff. Er war nicht anders anzusehen als wie beim Abschied nach dem letzten Urlaub, da Florian ihn an die Bahn begleitet hatte; genau wie damals trug er das Gewehr am Riemen, und auch der pralle, abgegebene Tornister saß ihm auf dem Rücken. Schweigend zog er den Knaben mit sich fort, und dieser schritt ruhig und voller Freude neben ihm her. Sie gingen tiefer in die Stadt hinein, durch leere, weiträumige Straßen und feuerte, oft gebrochene Gassen, die Florian allesamt noch nicht erblickt hatte, bis sie endlich vor dem Portale einer Kirche standen, die mit hohem Turm und steilem Dach sich gebietend in die Winternacht erhob. Die alten Bronzeflügel sprangen geräuschlos auseinander, um sie einzulassen; und dann stiegen sie, der Vater, der immer schweigend, voran, Florian dicht hinter ihm drein, die gewundene Treppe in die Höhe, die bis unter den hölzernen Turmbau hinaufführte. Oben fand sich wieder eine Türe, diesmal nur klein, die bei ihrem Nahen so gleich aufschloß, und durch diese traten sie auf einen schmalen Umgang hinaus. Florian gewahrte aber, neben dem Vater an der Brüstung lehnd, weder unter sich die schweigende dunkle Stadt, noch über sich die in den Himmel hinein sich verjüngende Turmspitze. Es wurde ihm statt dessen ein wunderbarer Anblick zuteil. Als eine ungeheure Kugelschale umgab sie von allen Seiten der Himmel. Jedoch es war auch nicht der gewöhnliche der Nacht mit kleinen, zuckenden Sternen. Auf einem Grunde von mattem dunklem Blau schwebten als weißlichgelbe Kugeln die Gestirne auf und ab, um- oder gegeneinander wie leuchtende Kinderballons, die von flimmernden Strahlenkränzen umgeben waren. Sie tauchten gelassenen Ganges vor ihnen in die Tiefe nieder, glitten unter ihren Füßen hindurch und stiegen festlich leicht hinter ihrem Rücken empor, sanken langsam von oben auf sie herab und umhüllten sie für eine kurze Weile mit einem kühlen, wolkigen Licht, nach dem Florian die Hände ausstreckte, denn es drängte ihn unendlich, es zu fassen und zu halten. Der Vater stand währenddessen ihm zugewandt und sah eindringlich in sein Gesicht. Es dauerte freilich nicht lange, da schob alles in wilden Strudeln zusammen und verdunkelte.

Als der Knabe andern Tags erwachte, fand er sein Kissen von nächtlichen Tränen genäßt; auch war ihm bekommen und traurig zumute wie nie in seinem Leben. Er hatte nur selten und meist auch bloß flüchtig des toten Vaters gedacht; denn es gab niemanden, der seine Gestalt beschwor und die Erinnerung an ihn aufricht erhielt. Auch seine Mutter war schon gestorben, und er wuchs seit vielen Jahren bei Fremden heran, die seine Eltern nicht gekannt hatten. Nun schmerzte es ihn, daß sein Vater nicht mehr lebte. Er meinte, unbeschreiblich gut müßte es sein, wenn er da wäre. Warum er das glaube, hätte Florian wohl nicht zu sagen gewußt; Florian aber lehnte er sich sehr.

Er begann heimlich anzuzichnen, was ihm selbst von seinem Vater noch im Gedächtnis geblieben war. Allabendlich, wenn man ihn bereits eingeschlafen glaubte, lag er noch lange im Dunkeln wach und sann sich in die Jahre der Kindheit zurück. Viel ihm etwas ein, wovon sich das Wesen des Vaters erhellte, machte er leise Notizen und trug es in ein schmales Heft ein, das er diesem Zweck bestimmt hatte. Seine Aufschrift lautete: „Der Türmer“. Aber die weißen Seiten, die dem Knaben zuerst nicht auszureichen schienen, füllten sich nur langsam, und in mancher Nacht schloß er entmutigt und enttäuscht die Augen. Denn es zeigte sich nicht allein, wie verschwügend klein und nebensächlich die Züge des verstorbenen Lebens waren, die sich auf diese Weise bewahren ließen. Unerwartet nämlich Florian gelegentlich das Geschriebene, mußte er erschrocken feststellen, daß der Mensch, den er mit Worten nachzubilden wollte, ihm fremder wurde, je länger er es versuchte. Bald wagte er gar nicht mehr, eine Eintragung zu machen aus Furcht, den Schein, von dem der Tote noch umwohen war, vollends zu zerstören. Doch ein indringliches Verlangen ließ weiter in seiner Brust und quälte ihn.

Auf dem Dachboden wurde ein alter, verfarbter Koffer aufbewahrt, in dem einst die wenigen Habseligkeiten des elternlosen Kindes ins Haus gekommen waren. Er stand staubbedeckt in einem finsternen Winkel, und sein unterstes Fach enthielt noch einiges, was man entweder herauszunehmen vergessen oder später als entbehrlich wieder hineingetan hatte. Zu ihm schlich sich nun Florian eines Tages verstohlen hinaus. Er hoffte, daß vielleicht auf seinem Grunde, bis dahin unbeachtet, noch ein paar Dinge aus dem Besitze des Vaters lägen, womöglich ein Bündel Briefe oder einige Photographien. Aber es kam nichts Ähnliches ans Licht. Nur zerbrochenes Spielzeug, verschliffene, tintenleckige Schulbücher, blaue Heft mit seiner eigenen, schon etwas angefaßten Kinderhandschrift, ein rotgebundenes Album mit Rembrandtmarken und ein Kästchen voller schön gemalter Steine, die er einst auf einer Reise ihrer feinen Quarzpunkte und -schnüre willen am Meeresstrande aufgefunden hatte.

Jedoch, es hätte auf Florian in dieser Stunde kein Blatt, kein Gegenstand, nicht einmal ein Bild des Toten bestiger

einwirken können als dieser Fund. Denn es war das erste Mal, daß er sich wachen Sinnes in einer früheren Gestalt begegnete. Betroffen nahm er die alten Sachen in die Hände. Zu oberst lag ein kleiner Apfelschimmel. Florian lächelte; der pralle hölzerne Pferdeleib war von einer fahrbraunen Farbe überzogen: eines Tages hatte es ihm ein blanker Fuchs auf der Straße angetan — so mußte das grau getupfte weiße Ross sich mit Schubercreme verwandeln lassen! Unter dem Kopfende seines Bettes war sein Stall gewesen, und wenn er morgens erwachte, griff er mit der Hand hinunter und krich lieblosend über den glatten, geschweiften Rücken. Wie seltsam ihn das nun anmutete! — Er blätterte in den Heften. Hatte er wirklich diese Seiten beschrieben? Da war ein Aufsatz — „Die Sonne“. Ah, er erinnerte sich gut, wieviel Mühe der ihm bereitet hatte. Zur Mittagzeit war er in den Stadtpark hinausgegangen, um die Sonne so recht in ihrer Größe und Pracht vor sich zu sehen und sich alles, alles einzuprägen, was an ihr herrlich und merkwürdig war. Aber als er nun las, was er damals über sie niedergeschrieben hatte, mußte er mitteilidig lächeln. — Dann schlug er das Album auf. Diese albern bunt gemalten Marken hatten ihm gefallen! Er hatte sie so geliebt, daß er eine sauber

und grad neben die andere klebte. Einmal, daß wußte er noch, hatte ein Mitschüler, als sie auf der Straßenbahn von der Schule heimzuführen, einige zum Scherz aus dem Fenster geblasen. Lange hatte er nicht den Verlust schmerzen können. — Und die Steine? Er ließ sie durch die Finger gleiten und begriff nicht, warum er sie gesammelt hatte.

Da erlebte Florian an sich selbst das Wunder des großen Werdens. Es besiel ihn eine Freude ohnegleichen. Er meinte, es werde auf einer ungeheuren Orgel gespielt, die Klänge wie Wolken über dem Lande brausen ließen. Was ihn entzückte und berauschte, waren freilich keine vernünftigen Töne, wie sie sonst aus den Pfeifen strömen. — Und mitten in dem Stürmen und Brausen, das ihn unendlich bewegte, riß mit einem Mal die Finsternis vor seinen Augen auseinander wie jener Vorhang damals im Tempel, und es glühte und leuchtete gewaltig und jubilierte und brüllte mit Flammensprungen. Er wußte nicht, wie ihm geschah; es war ein Glücksgefühl in seiner Brust, das er nie vorher empfunden hatte. Er hätte lachen und singen mögen und nicht sagen können, was ihn dazu trieb. Am liebsten wäre er sogleich aufgebrochen und weit gewandert. Es war in ihm ein Uebermaß an Lust erwacht, auszufahren und sich zu regen.

Am Abend dieses Tages holte er das Heft aus der Lade, auf das er den Titel „Der Türmer“ gesetzt hatte; aber er schrieb nichts mehr hinein. Er sann ein wenig nach, dann machte er den Ofen auf und schob es in die Glut. „Du bist ja in mir!“ dachte er, als es verrauchte, und meinte damit den Vater.

Als Filmkomparse in Hollywood:

Das Drehbuch des Lebens.

Abenteuer zwischen Presse und Kurbelkasten. — Von Karl Gy.

(Schluß)

Ein Lohn, der reichlich lohnet . . .

Wir hatten eine Stunde wohl in der kühlen Hinterveranda gegessen und geraucht und geschwatzet und gewartet. Endlich öffnete ein schlichtes Dienstmädchen die Tür und meldete, daß sich die Ansammlung auf der Straße verlaufen habe. Auch die Reporter, die soviel gebrüht hätten, Frau Müller zu sprechen, seien plötzlich fast fluchtartig aus der Empfangshalle fortgestürzt, nachdem Boten von Zeitungen ihnen Mitteilungen gebracht hätten.

„Die Abendblätter sind auch eben gekommen“, schloß sie.

Drei Hände paare streckten sich aus. Drei Augenpaare überflogen die erste Seite. Nichts! Drei Seufzer der freudigen Erleichterung waren zu hören.

„Nun, Sie Teufelskerl, wie haben Sie das zumege gebracht?“ fragte Sumner und schlug mich auf die Schulter, daß es schmerzte.

„Landsmann“, rief eine lachende Stimme, hinter der irgendwie ein Schlußsatz zu stehen schien, „können Sie denn bezogen?“

Und dann spürte ich, wie sich zwei Arme, die leicht nach Puder dufteten, um meinen Hals legten, eine Nase, die ein wenig feucht vom Schnüffeln war, sich gegen meine rieb und sich ein kühles Lippenpaar einmal fest auf meinen Mund presste . . .

„Dank!“ rief Sumner lachend, „halt Marion. Das ist zuviel des Lobes. Ihre Küsse sind nur zum Ansehen, aber nicht zum Probieren.“

Marion lachte auch und ließ sich wieder auf ihren Sessel nieder. Noch immer trug sie ihren Mantel. Jetzt griff sie wieder in die Tasche und holte den Schmutz hervor:

„Haben Sie ein Mädel, Landsmann?“ fragte sie, „ein Mädel, das wert ist, diesen Schmutz zu tragen?“

„Nein“, sagte ich, „aber eine Hand habe ich, die sich gern mit einem Stein aus dieser Brosche schmücken möchte. Ich sehe, hier ist einer los.“

Teufel gegen Beelzebub.

In der Redaktion empfing mich Bee Coby mit breitem Grinsen.

„Brav gemacht, alter Dursche. Das heißt den Beelzebub mit dem Teufel austreiben . . . Es waren zwar ein paar nervöse Minuten beim Umbruch, als ich den Möllerskandal hinausgeschmeißt und dafür die Delgraffaffäre, die eigentlich erst morgen sollte, hineinschmeißen mußte, aber ich

habe es gerne getan. Schon dem alten Esel, der Mrs. Kirby, zum Aerger. Der Brief, den Sie auf dem Briefpapier der Marton geschrieben haben, ist übrigens Klasse. Der wird dem hohen Chef vorgehalten, wenn die Kirby modern wirkt.“ Er zog den Brief aus einer Mappe hervor und las noch einmal lächelnd halb laut den kurzen Inhalt:

Sehr geehrte Redaktion!

In größtem Dank wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie der Affäre zwischen mir und meiner verehrten Gesellschaftsdame Mrs. B. C. Kirby einen möglichst großen Raum einräumen würden. Alle Einzelheiten haben Sie wohl bereits von Mrs. Kirby erhalten oder in liebenswürdiger Weise vom Verband der Frauenvereine zur Verfügung gestellt erhalten. Mir und meiner Filmkompanie liegt besonders deshalb so viel an einer eingehenden und möglichst sensationell aufgelegenen Schilderung, weil eine ähnliche Szene in einem meiner nächsten Filme den Höhepunkt desselben bilden wird.

Mit jedem Bildmaterial steht Ihnen gerne zur Verfügung

Ihre für Ihr freundliches Entgegenkommen stets dankbare

Marion Müller.

Coby war übrigens knoblos genug, in seiner Mederede in mystischen, für Frau Kirby und ihre Hinterleute aber schmerzhaft deutlichen Worten von den „Auswüchsen der Filmreklame“ zu reden, die selbst eine der angesehensten Frauenführerinnen der Küste beinahe unbewußt in ihren Dienst zu stellen verstanden habe und der es fast glückt wäre, selbst die Redaktionen zur Aufnahme großer Reklameartikel zu veranlassen. Nur durch das „unüberlegte“ und „verfrühte“ Schreiben einer bekannnten Filmdiva, der die Reklame dienen sollte, sei die Blase vorzeitig geplatzt und vielen Stellen viel Blamage erspart worden . . .

Am andern Tage schon schickte mir Marion Müller durch ihren Chauffeur einen schönen Brillanten in Platinfassung. Ob es derselbe Stein war, der sich in ihrer Brosche gelodert hatte, weiß ich nicht. Aber der Ring ist echt. Ich trage ihn heute noch zuweilen in guten Zeiten. Und in schlechten pflegt mir der „Onkel“, an den man sich in manderlei Bedrängnis wendet, immer einen Hundertmarkschein darauf zu geben.

Wie gesagt, der Stein ist echt, aber wenn ich irgendwo eräuble, den Ring habe mir Marion Müller geschenkt, so hält man mich für einen Lügner.

„Benötigte dringend Speisewagen . . .“

Der Mann, der mit abge legten Eisenbahnen handelt.

Es ist ein Irrtum, daß alte Straßen- und Eisenbahnen, wenn sie durch den Verkehr und das liebe Publikum ein wenig ramponiert sind, verschrottet werden oder bestenfalls als Notbaracken ihr Lebensende beschließen. Sie wandern vielmehr durch die Hand eines tüchtigen Berliner Herrn und fangen, frisch lackiert und ausgebeßert, wieder von vorne an.

Herr Schön ist so ziemlich der einzige Mann in Deutschland, der sich diesen merkwürdigen Beruf ausgesucht hat. Sein Warenlager umfaßt alles, was auf Schienen dahinrollt, und dazu noch die Schienen selbst. Aber da ist schon der erste Daken in seinem Geschäft: obwohl alle möglichen und unmöglichen Dinge längst international genormt sind, gibt es eine

ganze Anzahl der verschiedensten Spurweiten. 1485 Millimeter ist die Normalspur, wie sie die deutsche Reichsbahn benötigt; doch eine große Reihe von Ländern und Bahngesellschaften verwendet noch immer Schmalspur, während andere — zum Beispiel Spanien und Rußland — besonders „großspurig“ sind. Das muß natürlich alles berücksichtigt werden.

Früher konnte Herr Schön viel nach dem Ausland liefern. Das ist jetzt höchst schwierig, denn die Zölle sind unerhörlich. Dieser Tage wollte man in der Tschechoslowakei ein Dutzend Güterwagen, sortiert, franks Haus erwerben, Preis 2000 Mark pro Stück. Leider aber kostet der Zoll 3400 Mark pro Wagen — und aus dem Geschäft wurde nichts. Dafür

nach wie vor **Heizt**  **Briketts**

Ind Wägenwagen in Deutschland selbst sehr gefragt. Nicht von der Reichsbahn - die hat ja ihre eigenen Werkstätten - sondern zum Beispiel von Industriewerken, die solche Wagen zum Transport auf ihrem eigenen Gelände brauchen. Dazu gehören natürlich auch Lokomotiven - Postkarre genügt, Herr Schön läßt eine Lokomotive abdampfen...

Spezialität dieses Unternehmens sind - Baumelbahnen. Jene Kleinbahnen mit furchterlich qualmenden Feueröffnern, die den armen Reisenden manchmal zur Verzweiflung bringen, wenn sie zwischen Hintertupfing und Kleinleckersdorf zwanzigmal halten. Aber sie erfüllen auch ihrerseits eine volkswirtschaftliche Aufgabe, selbst wenn sie in ihrer ursprünglichen Heimat ausrangiert und irgendwo anders neu aufgebaut werden. Solche „Verpflanzungen“ nimmt Herr Schön oft innerhalb des Reiches vor - vielfach auch für große Betriebe, die eine schmalspurige Kleinbahn zum Arbeitertransport brauchen - und mitunter sogar nach dem Ausland. So befördert eine brave ehemals bayerische Lokalbahn jetzt alljährlich ein paar hundert Holländer im Osten der Niederlande; und ein anderes Schmalspurbähnchen aus Mitteldeutschland verfährt nun, samt Schienen verkauft, in Lettland seinen Dienst.

Es ist nicht so einfach, Straßenbahnen zu verkaufen. Die elektrische Ausrüstung, die Anordnung der Eisen, Farbe der Lackierung und besonders die Spurweite - man kann lange suchen, bis man genau das findet, was irgendwo ein wohlhablicher Stadtrat haben will. Dann aber geht die komplette Ausrüstung samt Triebwagen, Anhängern, Schienen, Weichen und Masten an den Bestimmungsort, und hier sind die Bürger mit Recht stolz auf das technische Wunder, das ihnen über Nacht beschert wurde. Manche deutsche Stadt hat auf diese Weise eine gebrauchte Straßenbahn erworben. Die Stadt aber, die ihre Straßenbahn verkaufen will, muß sich damit fassen, ihren Autobus einzuführen. Nur die Münchener würden, wenn sie einmal ihre Tramway verkaufen wollten, wenig Glück haben - denn sie haben eine ganz besondere Spurweite: 1440 Millimeter. Das macht den gesamten Wagenpark unverkäuflich, denn diese Spurweite gibt es ausschließlich in München.

Die kleine dänische Stadt Aarhus dankt ihre neue Straßenbahn einer Stadt im Rheinland - wäre sie dort nicht verkauft worden, Aarhus hätte sich keine neue Anlage leisten können. Denn ein Straßenbahn-Triebwagen kostet etwa 30 000 Mark, ein Anhänger 15 000 Mark, in gebautem Zustand aber bedeutend weniger.

Wer einen Schlaf- oder Speisewagen haben will, kann sich getroßt an Herrn Schön wenden - in spätestens einer Woche wird die Bestellung ausgeführt. Es kann ein gebrauchter Wagen der Mitropa oder einer ausländischen Schlafwagengesellschaft sein - je nach Wunsch. Aber das ist noch gar nicht. Brauchen Sie einen Salonwagen aus fürstlichem Besitz? Mit Badezimmer, Warmwasser und Privatküche? Hier ist einer, der gehörig einst dem württembergischen König; ein anderer dem Fürsten Fürstenberg. „Die werden wohl an indische Maharadschas, chinesische Generäle und kleinere europäische Hofhaltungen weiterverkauft“, fragt man Herrn Schön. Aber man hat daneben Gerate. Gebrauchte Fürstlichen Wagen scheinen ein böses Omen zu sein, und kein Monarch, der etwas auf sich hält, wird sich in den Salonwagen eines abgedankten Kollegen setzen - lieber behilft er sich mit einem gewöhnlichen Erster-Klasse-Abschnitt, wenn die Finanzen die Anschaffung eines eigenen Wagens nicht erlauben. Abgelegte Salonwagen höchster Herrschaften pflegen einem anderen Zweck zugeführt zu werden: ausländische Eisenbahngesellschaften kaufen sie, um darin die Herren vom Aufsichts-

rat über die Strecke spazierenzufahren, wenn die alljährliche Befestigung stattfindet.

Herr Schön kauft durchaus nicht jedes „rollende Material“, das ihm angeboten wird. Derer Tage erst wollte eine Kleinbahn ihre „historische“ Lokomotive aus dem Jahre 1885 loswerden. Herr Schön lehnte dankend ab. Fünfzigjährige Lokomotiven kann man schwerlich als „kaum gebraucht“ weiterverkaufen. Aber ein anderes Geschäft hat er neulich vermittelt: ein großer deutscher Zirkus wollte einen Wagen zum Transport seiner - Elefanten kaufen!

Den interessantesten Abschluß tätigte er vor 12 Jahren. Da wurde ihm die komplette erste deutsche Eisenbahn angeboten! Es war die „Kudwigsbahn“ zwischen Nürnberg und Jülich, die 1835 ihren Betrieb einstellte, um der Straßenbahn zu weichen. Allerdings, die ersten Wagen aus der Biedermeierzeit waren nicht mehr dabei, aber immerhin waren es die Personen- und Triebwagen, die bis zuletzt auf der historischen Strecke verkehrt hatten. Auch sie wanderten nicht zum Verschrotten, sondern nach Ungarn, wo sie heute noch ihren Dienst tun.

Humor.



„Endlich kommen Sie mir entgegen, Fräulein Hilber!“

Interessantes aus aller Welt

Der Langstreckenrekord der Uhrzeiger

Das es auch Rekorde der Uhrzeiger gibt, beweist die Fabrik für einer technischen Fabrik in New Jersey. Sie nimmt zunächst einmal für sich die Ehre in Anspruch, die größte Uhr der Welt zu sein, was bisher unwidersprochen geblieben ist. Auf dem Zifferblatt könnten hundert Menschen tanzen, und die Kapelle hätte noch Platz. Es hat nämlich einen Durchmesser von 16 Metern. Der kleine Zeiger ist sechs Meter lang, der große acht. Dafür aber muß der große Zeiger auch laufen, denn in einer Stunde hat er fünfzig Meter zurückzulegen. Im Jahre hat er die Kleinigkeit von 439 Kilometern zu laufen.

Die Uhr von New Jersey ist ein weithin sichtbares Wahrzeichen, ein Symbol für die Bewohner der Stadt. Nengtslich werden alle Nachrichten, die sich mit Uhren beschäftigen, verfolgt, damit ja nicht der Rekord geschlagen wird. Und wenn die Uhr auch nicht richtig ginge, was sie übrigens bisher immer getan hat, die Leute von New Jersey sind stolz auf ihren kleinen Uhrzeiger, den Inhaber des Weltrekords der Uhrzeiger in langen Strecken.

Die kleine Lily.

Zirkusdirektoren, die etwas auf den guten Ruf ihres Unternehmens geben, sind ständig auf der Suche nach neuen Attraktionen. Geht das Unternehmen gut, so werden weder Unannehmlichkeiten einer Expedition noch deren Kosten gespart, um Sensationen aus unbekanntem Gebieten herbeizuschaffen, die dann im Rampenlicht der staunenden Mitwelt in der Manege vorgeführt werden. Und wer da etwa sagt, daß es nichts Neues für diesen Zweck mehr zu entdecken gibt, der dürfte sich wohl sehr geirrt haben, denn immer noch gibt es in Gottes freier Natur Wunder genug.

Ein amerikanischer Zirkusleiter hatte eine Expedition zu diesem Zweck nach Indien geschickt. Sie sollte dort zur Ergänzung Elefanten kaufen und sich gleich ein bißchen umtun, um neue Attraktionen zu finden. Der Zufall spielte dem Expeditionsleiter eine Seltenheit in die Hände, die so leicht

nicht zum zweiten Male auf der Welt gefunden werden dürfte: eine völlig ausgewachsene Elefant, die nur die Größe eines Bernhardinerhundes hatte. Es handelte sich dabei nicht um einen Zwergelcphanten, sondern um ein Tier gewöhnlicher Rasse. Die Jäger, die ihn fingen, erzählten, daß nach ihren Beobachtungen das Tierchen wegen seiner Kleinheit von den Artgenossen geradezu verhäßtelt worden ist.

Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Tier um ein Exemplar, dessen Drüsenystem die Zwergenhaftigkeit bedingt. Es wurde auf den Namen „Miss Lily“ getauft und hat bereits eine große Anzahl von Freunden in seinem neuen Wirkungskreise erworben.

Eine berühmte Schildkröte als Ehrengabe.

Königin Sakhé, die Beherrscherin der kleinen im Stillen Ozean gelegenen Insel Tonga, hat bereits ihren Entschluß kund getan, zu den Jubiläumstlichkeiten König Georgs V. von England persönlich nach London zu kommen. Die braune Königin hat sich übrigens eine hübsche Ehrengabe für den englischen König ausgesucht. Sie wird Seiner Majestät König Georg V. eine 300 Jahre alte Schildkröte, die eine Geschichte hat, zum Geschenk machen.

Es war im Jahre 1774. Damals befand sich der berühmte englische Forscher und Abenteuerer Cook auf großer Fahrt im Stillen Ozean. Die Knappheit an Nahrungsmitteln zwang Cook, die nächste Insel anzulanden, um sich auf Neue zu verproviantieren. Auf diese Weise lernte Cook die Insel Tonga, die zu den sogenannten Freundschaft-Inseln gehört, kennen. Der englische Forscher war überrascht über die herzliche Gastfreundschaft, die er bei den Einwohnern fand. So entschloß er sich denn bei seinem Abschied, dem damaligen Herrscher von Tonga, dem König Netabu die Schildkröte zum Geschenk zu machen, die er eigentlich seinem eigenen König, dem damaligen Georg III. von seiner Weltreise mitbringen wollte. Und nun hat es also die Geschichte gefügt, daß ein Nachkomme jenes Königs Netabu die Schildkröte Cooks einem Nachfahren jenes Georg III. als Guldigungsgabe überbringen wird.

Nubische Fürstengräber.

Von Museumsdirektor Professor Dr. Roeder.

Das Ägyptische Museum in Kairo hat soeben einen Raum mit überaus merkwürdigen Denkmälern aus den Fürstengräbern eingerichtet, die in Nubien gefunden wurden und aus der Zeit des Übergangs von den heidnischen Göttern zum Christentum stammen. Der weltgeschichtliche Hintergrund dieses Glaubenswechsels spiegelt sich hier in eigenartiger Weise wieder und veranlaßt uns zu einem Besuch der eigenartigen Ausstellung in Kairo.

Nubien ist das Land südlich vom ersten Nil-Katarakt (Assuan). Heute wird es durch die Eisenbahn von Halfa (zweiter Katarakt) nach Abu Hamed (zwischen dem vierten und fünften Katarakt) durchquert, die von Lord Kitchener zur Eroberung des sich dann nach Süden ausbreitenden Sudans erbaut wurde; das geschah damals mit Hilfe des in Oberägypten lagernden Bahnmaterials des Kariner Großkaufmanns Wilhelm Fellgans, des Stiefvaters des ägyptischen Museums in Hildesheim. Wer von Kairo nach Süden reist, empfindet wohl bei der Fahrt Nilaufwärts in steigendem Maße die Eigenart der von Europa abweichenden Landschaft und Bevölkerung. Aber erst in Assuan erhält er den starken Eindruck, wirklich in Afrika zu sein. Dabei wirkt der Charakter der nubischen Bevölkerung von dunkelbrauner Hautfarbe und hamitischer Rasse entscheidend mit.

Die Geschichte Nubiens ist in vielen Epochen überraschend, weil dort zu allen Zeiten das Bindeglied zwischen Europa und Inner-Afrika gelegen hat. Der Weg ging nicht wie heute mit der Eisenbahn quer durch die Wüste, sondern im großen Bogen am Nil entlang, und er war weit. Es hat immer lange gedauert, bis die kulturellen Ausstrahlungen von Ägypten fromaufwärts wanderten, um sich schließlich in den offenen Steppen des Sudans zu verlaufen. So war es bei der Kolonisierung Nubiens durch das Reich der Pharaonen, ebenso bei dem Eindringen des Christentums im 4. bis 6. Jahrhundert und wiederum bei dem Vordringen des Islam, das erst im Mittelalter erfolgte.

Die jetzt geplante dritte Erhöhung des Staudammes von Assuan wird den Stausee bei dem geringen Gefälle des Nils bis an die sudanische Grenze hin sich erstrecken lassen. Dadurch ist auch jetzt wieder wie früher eine wissenschaftliche Landesaufnahme der gefährlichen Wodenfläche notwendig geworden. Sie wird von dem „Archäological Survey of Nubia“ durchgeführt, der in den letzten Wintern jedesmal einige Monate lang Ausgrabungen von Friedhöfen vorgenommen hat. Man hatte dabei das Glück, in der Nähe des berühmten Felsenempels von Abu Simbel auf beiden Ufern des Nils nahe den Dörfern Ballana und Kostol vier Fürstengräber zu finden, deren Inhalt jetzt im Ägyptischen Museum in Kairo gezeigt wird und beachtetes Aufsehen macht. Die Leichen lagen ausgebreitet in gemauerten Kammern unter Hügeln, die seit langem in der Landschaft sichtbar gewesen waren. In

dem unberührt gefundenen Grabe eines „Königs“ lag dieser auf einer Bahre; vor dem Kopfe eine silberne Krone, an der linken Hand ein Schwert in silberner Scheide. Dazu zahlreiche wertvolle Beigaben aus Edelmetallen, ein Schwanz aus Fawence-Gliedern, silberne Armbänder, eiserne Speere und Schwerter, bronzene Gefäße und Lampen, ein eiserner Klappstuhl usw. Das Leberaschensteine war aber, vor dem zugemauerten Eingang zum Grabe Kabaver geopferter Tiere zu finden: Kamele, Pferde, Esel und Jagdhunde. Im Innern der Gruft lagen die Leichname geopferter Sklaven, noch mit dem Strid um den Hals, mit dem sie erdrosselt waren. Unter der Bahre des Herrschers ruhte sein Hund. Wir kennen diese Sitte des Opfern von Dienern und Lieblingstieren bei vielen Völkern am Anfang ihrer Geschichte. Sie war auch unseren Vorfahren nicht fremd, die dem Krieger sein Hof mitgaben. In den Königsgräbern von Ur (Mesopotamien) haben die Babylonier ihrem Herrscher Sklaven und Sklavinnen in Menge zu seiner Bedienung in das Jenneits mitgegeben. Noch heute will ja die indische Witwe trotz des Verbots durch die Engländer ihren Gatten in das Grab begleiten. Ägyptische Pharaonen der Frühzeit (um 3000 v. Chr.) sind auch im Grabe umgeben von ihrem Hofstaat, ihren Frauen und Hund. In dieser alten Zeit noch durch Fötung bei der Beisetzung, im Alten Reich (Pyramiden) und Matabas des dritten Jahrtausends bei Gise und Saqqara) dagegen lediglich durch Erbauung ihrer Gräber um die Königspyramide herum.

Dier in Nubien finden wir die barbarische Sitte des Schlachtens der Begleitung als Teil des Grabrituals noch am Beginn der christlichen Zeit. Daß die Gräber in das sechste Jahrhundert zu datieren sind, ergibt sich aus dem Vergleich des Stiles der Fundstücke mit der uns bekannten Landesgeschichte. Die Kronen der Könige und Königinnen sind in ägyptischem Geschmack gearbeitet, sind mit Widderköpfen, Mondfägeln und Sonnenscheiben, Straußenfedern, Schlangen und anderen Symbolen des Pharaonenreiches geziert. Hier also wirken die ägyptischen Motive noch fort. Bronzeshalen geben in der Anordnung, die wir etwa von den Schalen des Hildesheimer Silberfundes oder von silbernen Schalen aus Vermopotis im Berliner Antiquarium her kennen, hellenistischem Formen in der späten Umgestaltung der byzantinischen Zeit; sie sind also Auswirlungen des griechischen Formensinn, der am Ende des Altertums die ganze damalige Welt durchdrungen hat. Ebenso liegt es bei einem bronzenen Kandelaber in Gestalt eines stehenden nackten Jünglings mit zwei Daphnen als Lampen; aber jeder Fisch trägt das christliche Kreuz und verrät dadurch den ersten Einfluß des nach Süden vordringenden Christentums. Wir haben also die Gräber in der Zeit zwischen dem Reich von Meroe (Sudan, römische Zeit) und dem um 600 reich werdenden Christentum zu setzen. Die Bestimmung der Rasse der Fürsten und ihres

Volkes, das nach den Funden kriegerisch gewesen sein muß, steht einstweilen noch auf Schwierigkeiten, weil der anthropologische Befund nicht eindeutig ist und wir auch in der kulturellen Hinterlassenschaft noch nicht endgültig zwischen den Nubiern und den eigentlichen Nubiern unterscheiden können. Hier werden erst neue Funde und weitere Untersuchungen Klarheit bringen. Mit dieser Aufgabe aber stehen wir an einer bemerkenswerten Wende der Weltgeschichte auf einem zwar abseits gelegenen, als Durchgangsland aber wichtigen Boden.

Badisches Staatstheater: Zwei Gäste im Tannhäuser.

Leopoldine Sunko-Saller - Herbert von Karajan. Frau Leopoldine Sunko-Saller vom Stadttheater Augsburg gastierte als Elisabeth in Richard Wagners romantischer Oper „Tannhäuser“ für das frei werdende Fach der jugendlich dramatischen Sängerin. In der Darstellung erschien ihre Elisabeth in den Grundzügen richtig erfährt. Die musikalische Ausarbeitung ließ eine sichere und gewandte Bühnensängerin erkennen. Die Stimme erscheint allerdings nicht mehr ganz frisch, sie steigt aus einer matten Tiefe über eine Mittelstlage, die nicht besonders viel Klang entwickelt, in eine ausladende Höhe, die gewiß dramatische Spannung und Schlagkraft hat, aber für eine jugendlich-dramatische Sänglerin an Wärme, fröhlichem Klang und Biegbarkeit einige Wünsche offen läßt.

Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Herbert von Karajan vom Stadttheater Aachen. Er besetzte sich einer sorgsamem und bedachtvollen Direktion und konnte sich im Verlaufe des Abends nahezu von der Partitur freimachen. Er ist, nach diesem rasch übernommenen Gastspiel beurteilt, ein durchaus lyrischer Musiker mit der herzlichen Freude am Beschaulichen, am Ausspannen und Ausfüllen des Klages; fast zu weich, jedenfalls noch kein Theatermann oder Operndirigent, der Orchester, Ensemble und Hörer mitreißt, der den blitzschnellen Zugriff hat für das Bauen der Szenen, für die Gipfelerungen der Akte, für das Herausstreifen des Gegenfähligen. Herbert von Karajan ladet zum Berweilen ein. Aus dieser Stellung zu Richard Wagners „Tannhäuser“ geraten ihm die Zeitmaße vielfach zu breit; in der Duvvertüre, in der allerdings der Marsch wieder zu häufig kam, in der ganzen Anlage der gesteigerten Dramatik des Chorfinales im zweiten Akt, das ihm fast in ein oratorienhaftes Singen zerfloß und auffallenderweise in dem doch sonst allgemein festliegenden Wolfram-Lied. Von diesem Ueberwiegen des Urischen abgesehen, ließ Herbert von Karajan eine sehr liebevolle Art zu musizieren erkennen und bewundern. Seine Schlagtechnik ist einfach und wesentlich, ein gutes Zeichen für einen ersten Musiker. Er drückt oder haut nicht auf das Orchester, er läßt musizieren mit Sinn für schönen, runden und warmen Klang. Das Vermögen seiner Gestaltung wird noch wachsen.

He.

Stabile Brotpreise.

Die Festpreise für Getreide sind seinerzeit so bemessen worden, daß die Brotpreise während des ganzen Wirtschaftsjahres im allgemeinen unverändert bleiben können.

gleichs Klasse bei der Hauptvereinbarung beschlossen, aus der ab 1. Februar 1935 auf Grund von genau ausgearbeiteten Richtlinien Vorkäufe gewährt werden sollen.

Ehrlungen im Schwarzwaldverein.

Es ist ein altüberkommener Brauch des Schwarzwaldvereins, in Abständen von zwei Jahren seine Jubilare im Rahmen einer besonderen Veranstaltung zu ehren.

Die Ehrungen wurden vom derzeitigen ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Studentrat H. Einz vorgenommen, der in markigen und zu Herzen gehenden Worten die Jubilare feierte.

Der Austausch der Glückwünsche und Dankesreden fand eine dem würdigen Anlaß entsprechende weisevolle Umrahmung sowohl durch die Solologe der jungen Künstlerin, Fräulein Wächter, die neben Liedern von Brahms und Richard Strauss mit ihrer kunstvollen und ausdrucksvollen Stimme u. a. auch die bekannte Arie aus „Die Nacht des Schicksals“ von Verdi sang.

Seinen 80. Geburtstag feiert am 5. Februar Herr Johann Hill, wohnhaft Kriegstraße Nr. 5.

80. Geburtstag, Frau Karoline Weiffinger, Witwe des verstorbenen Aufwärters Wilhelm Weiffinger in Karlsruhe, beging gestern ihren 80. Geburtstag.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat auf Antrag des Verkehrsvereins verabschiedet ab 1. Februar Sonntagstrafbahnen (Gabelkarten) von Karlsruhe nach Malsch oder Herrtal mit einer Entfernung von 27 Km. eingeführt.

Aus dem Schaffen der Lebenden. Die 31. Musikalische Abendfeier, die der Evangelische Verein der Weststadt - Mäherbund am Sonntag, den 3. Februar, 20 Uhr in der Christuskirche veranstaltet, verdient besondere Beachtung.

Unfall im Hauptbahnhof. Am Freitag vormittag 11 Uhr wurde im Hauptbahnhof Karlsruhe der Streckenarbeiter Erwin Witz von Knieblingen, Rheinstraße 27, von einer Rangierabteilung angefahren und am Kopfe erheblich verletzt.

Ringkämpfe im Colosseum.

Der gigantische Entscheidungskampf, der bereits schon einmal nach einer Stunde 13 Minuten abgebrochen werden mußte - Weltmeister Hans Schwarz gegen den Russen Grabowski - hatte eine riesige Menge angezogen und das vollbesetzte Colosseum lebte in höchster Erregung beim Verlauf des Ringens dieser beiden Rivalen.

Dann stieg der Entscheidungskampf zwischen dem schweren Heidelberger Fehringer und dem kleinen Krüger. Fehringer besiegte wieder durch seine flotte Verteidigung, aber leider erlitt der Kampf ein vorzeitiges Ende.

Nachdem kamen zwei Spitzenkämpfer auf den Teppich, Peterson und Lorenz. Das Treffen war spannend bis zu seinem unentschiedenen Ende.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Urteil gegen zwei Schwäger bekräftigt. Wegen öffentlicher Beleidigung und übler Nachrede verurteilte das Karlsruher Schöffengericht am 24. Oktober den 56 Jahre alten vorbestraften Ferdinand G. und den 64-jährigen vorbestraften Friedrich W., beide aus Karlsruhe zu je drei Monaten Gefängnis.

Kunst im Caféhaus.

Im Café Museum hat am 1. Februar das acht Mann starke Orchester Ernst Walter seinen Einzug gehalten. Es sind durchweg erprobte und vielseitig ausgebildete Künstler, die der junge Kapellmeister unter seinem Dirigentenstab vereinigt hat.

Im Café Dauer

werden am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag die Kuban-Kosaken, ein Ensemble von 23 Sängern, ein Gastspiel geben.

Tages-Anzeiger.

- Staats-Theater: 20.30 Uhr: Der Hugenotte. Colosseum: Internationale Ringkampf-Konkurrenz. 20.30 Uhr.

- Staats-Theater: Nachmittags „Wenn der Sohn kröh“ 15.15-17.45 Uhr; abends „Münchhausens letzte Lüge“, 19.30-22.30 Uhr.

- Staats-Theater: Sonntagsdienste der Ärzte und Apotheken am 3. Februar 1935.

Badisches Staatstheater

Table listing plays and dates: Schauspiel von Bernhard Blume, Schauspiel von Franz Schreier, Schauspiel von Gustav Knechtel, Schauspiel von Bernhard Blume.

Bilder u. Rahmen gut und preiswert bei E. Bertsch. Ecke Erbprinzenstraße.

Billige Tage in Beleuchtungs-Körper. Elektro-Göräten. Besichtigen Sie bitte un. Schautentler.

Prima Wärmflaschen. Jeder Art, zu niedrigen Preisen. Edmund Eberhard Nachf. am Ludwigsplatz, bei der Uhr.

Werktags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11-13; 16.30-17 Uhr).

beachtig hatte, den Gaben von dem Firtel zu lösen, während
Sitzung den Mann beobachtete; er trug einen feinsten, auf
getragenen Hut, dazu aber einen leichten Mantel mit reichen
Erdbeeren, der eben diesen Hals freiließ. Sein runder, sehr glatt
und sorgfältig verarbeiteter Gesicht war ein wenig gerötet. Eine
blonde Locke fiel neben dem rechten Auge über die Schulter, der
ganze Gesichtsausdruck war aus dem Gefühl der Aufmerksamkeit,
eher wie ein Zuschauer, so mußte Sirtz denken, ein Zuhörer,
menschlich lebendig. Karl wurde mit dem Aufsehen des An-
tates nicht fertig, Sirtz half ihm . . .

Sirtz war vor dem Gaben hand der Jäger und beobachtete
mit untrüblicher Spannung das Spiel, das offenbar sein
Spiel erreicht hatte. Er sah, als hätte er seinen Schützling
und sah, tief gebückt, mit feiner gelber Stirn und der tief
über die Stirne gezogenen Braue über den unteren Rand des
Schmuckes auf die beiden Beobachter vor, und wenn Sirtz
mitten hinter dem Beobachter, also fast als wäre er nicht
der Real nicht fertig werden — ein paar Finger spielten ein
sehr scharf entzerrt am Großfinger, fast wie niemand an
seinem. Das ist in dem Spiel — nun gilt das Maß des ihm,
den Sirtz haben sitzen — sie nehmen das Kapitel ab — ein
Zehnspäpfer — ein Handbuch — der Sirtz! Der Sirtz! Ein
vertraut den Sirtz!

Sonatales sprang in die Höhe und eilt davon . . .

Sirtz schauerte nicht mit feinem Kopf und betrachtete ihn durch
den Ringen den Kopf aus Sicht und betrachtete ihn durch
einen auf die rechte Seite geleiteten Sirtz und mit freiem
Sirtz, erwiderte die Sirtz im Sirtz, nicht leicht die Sirtz
einer Sirtz-Sirtz vor sich hin und stellte das breite Gesicht mit
ber auf den Beobachter. Sirtz er aber an sprechen beginnen
konnte, sagte Karl ruhig und flüsternd, als hätte er die Sirtz me-
mortiert:

„Sirtz habe, wie Sie sehen, diesen Preis gehen in Sirtz ge-
nommen. Sirtz weiß genau, daß man einen Sirtzpreis nicht
verkopen darf, aber ich bin in einer Sirtz-Sirtz: ich muß ihn
verkaufen. Sirtz nach den Sirtz, ich gleichgültig — wenn Sie
ihm kaufen, bitte nur um Sirtz-Sirtz:“ er ahmt nachmals
ein und aus, als wäre er lange gefahren. Sirtz hatte die Sirtz
den Sirtz nicht geradezu, die Unterlippe trotz vorgelap-
pen, als sie hinaufginge:

„Sirtz kann das Gefährliche, was mein Sirtz gelobt hat. Das
Gefährliche ist unangenehm genug, wie Sie sich denken können
Sirtz. . .“ Die Beobachter sahen einander nun ähnlich wie Sirtz-
Sirtz.

Sirtz schauerte nicht mit feinem Kopf und betrachtete ihn durch
den Ringen den Kopf aus Sicht und betrachtete ihn durch
einen auf die rechte Seite geleiteten Sirtz und mit freiem
Sirtz, erwiderte die Sirtz im Sirtz, nicht leicht die Sirtz
einer Sirtz-Sirtz vor sich hin und stellte das breite Gesicht mit
ber auf den Beobachter. Sirtz er aber an sprechen beginnen
konnte, sagte Karl ruhig und flüsternd, als hätte er die Sirtz me-
mortiert:

„Sirtz habe, wie Sie sehen, diesen Preis gehen in Sirtz ge-
nommen. Sirtz weiß genau, daß man einen Sirtzpreis nicht
verkopen darf, aber ich bin in einer Sirtz-Sirtz: ich muß ihn
verkaufen. Sirtz nach den Sirtz, ich gleichgültig — wenn Sie
ihm kaufen, bitte nur um Sirtz-Sirtz:“ er ahmt nachmals
ein und aus, als wäre er lange gefahren. Sirtz hatte die Sirtz
den Sirtz nicht geradezu, die Unterlippe trotz vorgelap-
pen, als sie hinaufginge:

„Sirtz kann das Gefährliche, was mein Sirtz gelobt hat. Das
Gefährliche ist unangenehm genug, wie Sie sich denken können
Sirtz. . .“ Die Beobachter sahen einander nun ähnlich wie Sirtz-
Sirtz.

Sirtz schauerte nicht mit feinem Kopf und betrachtete ihn durch
den Ringen den Kopf aus Sicht und betrachtete ihn durch
einen auf die rechte Seite geleiteten Sirtz und mit freiem
Sirtz, erwiderte die Sirtz im Sirtz, nicht leicht die Sirtz
einer Sirtz-Sirtz vor sich hin und stellte das breite Gesicht mit
ber auf den Beobachter. Sirtz er aber an sprechen beginnen
konnte, sagte Karl ruhig und flüsternd, als hätte er die Sirtz me-
mortiert:

„Sirtz habe, wie Sie sehen, diesen Preis gehen in Sirtz ge-
nommen. Sirtz weiß genau, daß man einen Sirtzpreis nicht
verkopen darf, aber ich bin in einer Sirtz-Sirtz: ich muß ihn
verkaufen. Sirtz nach den Sirtz, ich gleichgültig — wenn Sie
ihm kaufen, bitte nur um Sirtz-Sirtz:“ er ahmt nachmals
ein und aus, als wäre er lange gefahren. Sirtz hatte die Sirtz
den Sirtz nicht geradezu, die Unterlippe trotz vorgelap-
pen, als sie hinaufginge:

„Sirtz kann das Gefährliche, was mein Sirtz gelobt hat. Das
Gefährliche ist unangenehm genug, wie Sie sich denken können
Sirtz. . .“ Die Beobachter sahen einander nun ähnlich wie Sirtz-
Sirtz.

Sirtz schauerte nicht mit feinem Kopf und betrachtete ihn durch
den Ringen den Kopf aus Sicht und betrachtete ihn durch
einen auf die rechte Seite geleiteten Sirtz und mit freiem
Sirtz, erwiderte die Sirtz im Sirtz, nicht leicht die Sirtz
einer Sirtz-Sirtz vor sich hin und stellte das breite Gesicht mit
ber auf den Beobachter. Sirtz er aber an sprechen beginnen
konnte, sagte Karl ruhig und flüsternd, als hätte er die Sirtz me-
mortiert:

„Sirtz habe, wie Sie sehen, diesen Preis gehen in Sirtz ge-
nommen. Sirtz weiß genau, daß man einen Sirtzpreis nicht
verkopen darf, aber ich bin in einer Sirtz-Sirtz: ich muß ihn
verkaufen. Sirtz nach den Sirtz, ich gleichgültig — wenn Sie
ihm kaufen, bitte nur um Sirtz-Sirtz:“ er ahmt nachmals
ein und aus, als wäre er lange gefahren. Sirtz hatte die Sirtz
den Sirtz nicht geradezu, die Unterlippe trotz vorgelap-
pen, als sie hinaufginge:

„Sirtz kann das Gefährliche, was mein Sirtz gelobt hat. Das
Gefährliche ist unangenehm genug, wie Sie sich denken können
Sirtz. . .“ Die Beobachter sahen einander nun ähnlich wie Sirtz-
Sirtz.

Sirtz schauerte nicht mit feinem Kopf und betrachtete ihn durch
den Ringen den Kopf aus Sicht und betrachtete ihn durch
einen auf die rechte Seite geleiteten Sirtz und mit freiem
Sirtz, erwiderte die Sirtz im Sirtz, nicht leicht die Sirtz
einer Sirtz-Sirtz vor sich hin und stellte das breite Gesicht mit
ber auf den Beobachter. Sirtz er aber an sprechen beginnen
konnte, sagte Karl ruhig und flüsternd, als hätte er die Sirtz me-
mortiert:

„Sirtz habe, wie Sie sehen, diesen Preis gehen in Sirtz ge-
nommen. Sirtz weiß genau, daß man einen Sirtzpreis nicht
verkopen darf, aber ich bin in einer Sirtz-Sirtz: ich muß ihn
verkaufen. Sirtz nach den Sirtz, ich gleichgültig — wenn Sie
ihm kaufen, bitte nur um Sirtz-Sirtz:“ er ahmt nachmals
ein und aus, als wäre er lange gefahren. Sirtz hatte die Sirtz
den Sirtz nicht geradezu, die Unterlippe trotz vorgelap-
pen, als sie hinaufginge:

„Sirtz kann das Gefährliche, was mein Sirtz gelobt hat. Das
Gefährliche ist unangenehm genug, wie Sie sich denken können
Sirtz. . .“ Die Beobachter sahen einander nun ähnlich wie Sirtz-
Sirtz.

Sirtz schauerte nicht mit feinem Kopf und betrachtete ihn durch
den Ringen den Kopf aus Sicht und betrachtete ihn durch
einen auf die rechte Seite geleiteten Sirtz und mit freiem
Sirtz, erwiderte die Sirtz im Sirtz, nicht leicht die Sirtz
einer Sirtz-Sirtz vor sich hin und stellte das breite Gesicht mit
ber auf den Beobachter. Sirtz er aber an sprechen beginnen
konnte, sagte Karl ruhig und flüsternd, als hätte er die Sirtz me-
mortiert:

„Sirtz habe, wie Sie sehen, diesen Preis gehen in Sirtz ge-
nommen. Sirtz weiß genau, daß man einen Sirtzpreis nicht
verkopen darf, aber ich bin in einer Sirtz-Sirtz: ich muß ihn
verkaufen. Sirtz nach den Sirtz, ich gleichgültig — wenn Sie
ihm kaufen, bitte nur um Sirtz-Sirtz:“ er ahmt nachmals
ein und aus, als wäre er lange gefahren. Sirtz hatte die Sirtz
den Sirtz nicht geradezu, die Unterlippe trotz vorgelap-
pen, als sie hinaufginge:

„Sirtz kann das Gefährliche, was mein Sirtz gelobt hat. Das
Gefährliche ist unangenehm genug, wie Sie sich denken können
Sirtz. . .“ Die Beobachter sahen einander nun ähnlich wie Sirtz-
Sirtz.

Sirtz schauerte nicht mit feinem Kopf und betrachtete ihn durch
den Ringen den Kopf aus Sicht und betrachtete ihn durch
einen auf die rechte Seite geleiteten Sirtz und mit freiem
Sirtz, erwiderte die Sirtz im Sirtz, nicht leicht die Sirtz
einer Sirtz-Sirtz vor sich hin und stellte das breite Gesicht mit
ber auf den Beobachter. Sirtz er aber an sprechen beginnen
konnte, sagte Karl ruhig und flüsternd, als hätte er die Sirtz me-
mortiert:

„Sirtz habe, wie Sie sehen, diesen Preis gehen in Sirtz ge-
nommen. Sirtz weiß genau, daß man einen Sirtzpreis nicht
verkopen darf, aber ich bin in einer Sirtz-Sirtz: ich muß ihn
verkaufen. Sirtz nach den Sirtz, ich gleichgültig — wenn Sie
ihm kaufen, bitte nur um Sirtz-Sirtz:“ er ahmt nachmals
ein und aus, als wäre er lange gefahren. Sirtz hatte die Sirtz
den Sirtz nicht geradezu, die Unterlippe trotz vorgelap-
pen, als sie hinaufginge:

„Sirtz kann das Gefährliche, was mein Sirtz gelobt hat. Das
Gefährliche ist unangenehm genug, wie Sie sich denken können
Sirtz. . .“ Die Beobachter sahen einander nun ähnlich wie Sirtz-
Sirtz.

Sirtz schauerte nicht mit feinem Kopf und betrachtete ihn durch
den Ringen den Kopf aus Sicht und betrachtete ihn durch
einen auf die rechte Seite geleiteten Sirtz und mit freiem
Sirtz, erwiderte die Sirtz im Sirtz, nicht leicht die Sirtz
einer Sirtz-Sirtz vor sich hin und stellte das breite Gesicht mit
ber auf den Beobachter. Sirtz er aber an sprechen beginnen
konnte, sagte Karl ruhig und flüsternd, als hätte er die Sirtz me-
mortiert:

„Sirtz habe, wie Sie sehen, diesen Preis gehen in Sirtz ge-
nommen. Sirtz weiß genau, daß man einen Sirtzpreis nicht
verkopen darf, aber ich bin in einer Sirtz-Sirtz: ich muß ihn
verkaufen. Sirtz nach den Sirtz, ich gleichgültig — wenn Sie
ihm kaufen, bitte nur um Sirtz-Sirtz:“ er ahmt nachmals
ein und aus, als wäre er lange gefahren. Sirtz hatte die Sirtz
den Sirtz nicht geradezu, die Unterlippe trotz vorgelap-
pen, als sie hinaufginge:

„Sirtz kann das Gefährliche, was mein Sirtz gelobt hat. Das
Gefährliche ist unangenehm genug, wie Sie sich denken können
Sirtz. . .“ Die Beobachter sahen einander nun ähnlich wie Sirtz-
Sirtz.

Sirtz schauerte nicht mit feinem Kopf und betrachtete ihn durch
den Ringen den Kopf aus Sicht und betrachtete ihn durch
einen auf die rechte Seite geleiteten Sirtz und mit freiem
Sirtz, erwiderte die Sirtz im Sirtz, nicht leicht die Sirtz
einer Sirtz-Sirtz vor sich hin und stellte das breite Gesicht mit
ber auf den Beobachter. Sirtz er aber an sprechen beginnen
konnte, sagte Karl ruhig und flüsternd, als hätte er die Sirtz me-
mortiert:



Film und Funk

BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Das Portrait des Schauspielers:

Paul Kemp.

Er hat sich in kurzer Zeit zu einem der besten und beliebtesten Komiker des deutschen Films entwickelt. Er stammt aus Godesberg am Rhein, wo das freundliche Pathos der sieben Berge die Menschen beschützt, und er hat sich entschlossen, in Berlin zu leben und zu arbeiten, wo die unbarmherzige Mühle einer verfeinerten Welt jeden onpakt. Er



Paul Kemp als „Charleys Tante“

liebt immer noch die Schauspielerbühne, von der er herkommt. Und er darf von sich sagen, daß er Mitglied der kultiviertesten deutschen Theater gewesen ist. Er studierte bei Louis Dumont im Düsseldorfer Schauspielhaus, er war an den hervorragenden Leistungen der Hamburger Kammerspiele unter Erich Ziegel beteiligt. Nun arbeitet er beim Film. Er hat mit seiner liebenswürdig holpernden Komik sich schnell in das Herz des breiten Publikums hineingespielt; und wenn man ihn fragt, worin das Geheimnis seines Humors besteht, dann weiß er keine rechte Antwort zu geben.

Das regt zum Nachdenken an. Denn der Schauspieler bleibt verpflichtet, aus dem geheimnisvollen Bereich des Unbewussten seine Leistung zu schenken. Der Journalist aber soll mit helfenden Gedanken die verwirrende Fülle der Gestaltungen enthüllen und zu ordnen versuchen. Das Geheimnis des Komischen in der Welt scheint noch verwirrender als das Tragische zu sein. Ernstes Schicksal, Untergang und Tod lassen sich vermittels von Ideen psychologischen Abhängigkeiten und Milieubeeinflussung oft erklären. Das Komische jedoch ist so geartet, daß es den logischen Schluß der Gedanken stets zu überspringen und unnützlich zu machen droht. Der Weg zur Erkenntnis wird leichter, wenn man sich bewußt macht, daß die Komik letztlich nur ein Korrelat des Tragischen bleibt, ein feinsmäßig gleiches Widerspiel zum beschwerdenden Schicksal.

Die großen Repräsentanten des Komischen im Film wurden bisher im Wesentlichen von den Amerikanern gestellt: Charlie Chaplin, Buster Keaton, Harold Lloyd. Die charakteristischen Züge dieser Gestalten des Komischen lassen sich dahin zusammenfassen, daß sie Einzelfälle karikierter menschlicher Schwächen und symbolische Hinweise auf die irdische Unzulänglichkeit aneinanderreihen und in ihrer Person vereinigen zur Schau stellen. Charakteristisch für diese amerikanische Art des Humors bleibt die Starrheit der Gesichter. Das Lebendige geschieht, ohne daß die eiserne Maske gestört wird. Das Leben entfaltet sich in seiner bunten Fülle, ohne daß die menschliche Existenz des Darstellers erschüttert wird. Diese Typen vertreten im Grunde eine abstrakte Form der Komik.



Rudolf Forster und Angela Salloker in dem NDLS-Film „Hohe Schule“

Das, was sich in Deutschland jetzt als Komiker herausbildet, ist in einem tieferen Sinne abhängig von der heimlichen Landschaft, die die besonderen Variationen des Komischen entfaltet. Paul Kemp ist Rheinländer. Er enthillt, beinahe ohne es zu wissen, eine wesentliche Seite des rheinischen Humors. Seine Pointen sind keine Erfindungen des Manuskriptes oder des Regisseurs, sondern eigenste Gestaltungen des Schauspielers selbst. Sein Katastrophengesicht und seine liebenswürdige Verzweiflung, sein plötzliches Stolpern und seine elastische Tüppigkeit, seine läche Angriffs-lust und seine unverhohlene Lebensfreude lassen sich auf einen gemeinamen Renner zurückführen: rheinische Lebensform.

Wenn auch das Leben mit dicken Knütteln einschlägt und wenn die unbarmherzige Gewalt des Schicksals ihn zu fassen versucht, er weiß immer noch einen Ausweg. Jedenfalls verrät sein Gesicht, seine Gesten, sein Wort, daß dieses Schicksal zwar auf alle Fälle anerkannt, aber nur mit stillem Vorbehalt hingenommen wird. Seine seelische Elastizität ist so ursprünglich, gesund und unzerstörbar, daß er die schwierigsten Situationen mit leichtem Stolpern überwindet. Diese Ungebrochenheit seiner Natur ist zutiefst das Geheimnis dessen, was das große Publikum freudig in sich aufnimmt und als befreiende Komik empfindet. Denn man kann es nicht nachmachen, es muß angeboren sein, es muß Heimat bleiben.

Paul Kemp ist der stellvertretende Topus jener kleinen Leute geworden, die sich in allen Widerwärtigkeiten des Daseins den unbekümmerten Glauben an das menschliche Herz bewahrt haben, an die Güte und Humanität, die in der kraftvollen Lieblichkeit der mittelhessischen Landschaft eingeschlossen liegt.

Kurze Filmmeldungen.

Zu den vielen Gerüchten, die um den mit Spannung erwarteten Höberlein-Film der Arva „Am das Menschenrecht“ rundlaufen, teilt die Produktionsfirma mit, daß der Film vorläufig auf höhere Veranlassung zurückgestellt werden mußte. — Der Film ist also nicht verboten. Er wird in absehbarer Zeit in den deutschen Lichtspielhäusern zu sehen sein.

Der Notafilm „Vorstadtvarieté“ mit Luise Ullrich, Math. Wiemann, Oly Gebauer, Oskar Sima, Hans Moser, Frida Richard u. a. (Regie und Drehbuch: Werner Hochbaum, Musik: Anton Profes) wurde als „künstlerisch wertvoll“ anerkannt.

Der tschechische Machatsfilm „Estase“ wurde in Amerika beschlagnahmt, weil der Papst sich über ihn abfällig äußerte.

Eine neue Statistik gibt die Zahl der Kinos in Sowjetrußland mit 24 700 an. Das vorrevolutionäre Rußland besaß 1045 Kinos.

Der diesjährige offizielle Filmball in Berlin, veranstaltet von der „Reichsfachschaft Film“ und dem „Gesamtverband der Filmherstellung und Filmverwertung“, findet am Samstag, den 16. Februar, in den Räumen des Zoologischen Gartens statt. Die Oberleitung hat der Leiter der Reichsfachschaft Film, Carl Auen.

Carl Auen erklärt eine öffentliche Erklärung, daß Jenu Jugo gemäß der Kontingent-Verordnung den Nachweis ihrer arischen Abstammung erbracht hat.

Die Verfilmung von Dickens großem Roman „David Copperfield“ steht in Hollywood im Mittelpunkt des Tagesinteresses. Nachdem bekannt wurde, daß der englische Schriftsteller Hugh Walpole den Entschluß gefaßt hat, persönlich eine Rolle, nämlich die des Pfarrers, zu übernehmen, wendet man nun alle Hauptkräfte einer möglichst wirklichensechten Gestaltung der Anabenerolle zu. Man will hier ein eigenartiges Experiment versuchen. Der junge amerikanische Schauspieler, dem die Rolle anvertraut wurde, soll als „Double“ ein kleines englisches Mädchen erhalten, damit der Oxford-Akzent möglichst naturgetreu herauskommt. Die Techniker sind nach den ersten Proben mit den Ergebnissen dieses Experiments sehr zufrieden. Auch Lionel Barrymore wird eine Hauptrolle spielen, nämlich den guten Onkel Dan Peggotty.

Amerika plant einen biographischen Film über den weltberühmten Zirkusdirektor Barnum. Wallace Berry und Adolphe Menjou sind für die Hauptrollen vorgesehen. Der Film will sich mehr mit dem Leben und der Persönlichkeit Barnums befassen, weniger mit dem Zirkusleben.

Englischer Volksefunk zum Jahresende?

Die Verwirklichung eines volkstümlichen Fernsehensdienstes in England ist um einen gewaltigen Schritt näher gerückt. Im Mai des vergangenen Jahres hatte die Regierung einen Sonderausschuß eingesetzt, der Vorschläge für die Einrichtung eines Sehfunks ausarbeiten sollte. Heute veröffentlicht dieser Ausschuß seinen Bericht, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Zeit kommen werde, in der ein Rundfunk ohne Fernsehendienst genau so selten sein werde wie heute ein stummer Film. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß die Einführung eines volkstümlichen Fernsehensdienstes nur schrittweise erfolgen kann und empfiehlt zunächst die Schaffung eines Londoner Sehfunks, wobei zu Vorsichtszwecken zwei verschiedene Fernsehensysteme von einer Station aus verwendet werden sollen. Man hofft, daß der Londoner Sehfunk bereits Ende dieses Jahres eröffnet werden kann.

Später ist geplant, in ganz England ein ganzes System von Sendern zu errichten. Verwendet werden nur Ultraturwellensender, die eine sehr geringe Reichweite haben. Bevor eine wirkungsvolle größere Reichweite erzielt werden kann, ist daher eine sehr große Anzahl von Sendestationen



Käthe von Nagy

als Kokua in dem Ufa-Tonfilm „Liebe, Tod und Teufel“ nach Stevensons „Flaschenteufelchen“

Hans Steinhoff dreht einen Schiller-Film.

Der Regisseur des soeben mit großem Erfolg ausgeführten historischen Großfilms „Der alte und der junge König“, Hans Steinhoff, beabsichtigt noch in diesem Jahre, einen Schiller-Film aus der Sturm- und Drangperiode des schwäbischen Dichters zu drehen. Steinhoff schwelmt insbesondere die Geschichte des jungen Schiller der Karlschule vor, der mit dem „Räuber“-Manuskript in der Tasche aus Stuttgart floh. Dadurch, daß die Schillerstätten Marbach, Ludwigsburg, Solitude, Hofenheim usw. den Namen für das Schillerdrama abgeben sollen, wird dieser Film gleichzeitig zu einem Schwabenfilm. Als Träger der Schillerrolle ist der junge Hamburger Werner Hinz anzufragen, der seine künstlerischen Fähigkeiten bereits als Kronprinz von Preußen bewiesen hat.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat den von der Terra gedrehten Film „Hermine und die sieben Aufrechten“, der inzwischen in Berlin angelandete ist, für „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“ erklärt. Damit hat dieser Film nach Erlaß der neuen Zensurverordnung als erster das höchste Prädikat der deutschen Filmzensur erhalten. Außerdem wurde der Streifen als „volksbildend“ erklärt. Man spricht davon, daß diese neue Terra-Film mit für die engere Wahl bei einer Vergebung des deutschen Staatspreises vorgesehen sei.

erforderlich, da der Wirkungsradius der einzelnen Sender wahrscheinlich nicht mehr als etwa 40 Kilometer betragen wird. Die Größe der Fernsehbilder wird voraussichtlich etwa 20 zu 15 Zentimeter betragen. Eine wichtige Rolle in dem Bericht spielt natürlich die Kostenfrage für die Abonnenten. Die bestehenden Rundfunkgebühren von 10 Schilling je Hörer sollen zunächst überhaupt nicht erhöht werden, bis sich das Fernsehensystem eingependelt hat. Eine beträchtliche Schwierigkeit bildet der zurzeit noch sehr hohe Preis für die Empfangsapparate. In dem Bericht wird jedoch die Hoffnung ausgedrückt, daß bald ein vernünftiger Preisstand erreicht werden kann.

Postminister Sir Kingsley Wood teilte im Unterhaus mit, daß die Regierung den Bericht des Fernsehausschusses geprüft und gebilligt habe. Die britische Rundfunkgesellschaft wird mit der Einrichtung eines Fernsehendienstes und der Durchführung der Empfehlungen des Ausschusses betraut werden. Der Minister bestätigte, daß noch vor Ende dieses Jahres in London eine Station errichtet werden soll.

Verantwortlich: für Film: Hubert Doerrich, für Funk: Fritz Seidl.

Wehrmacht und Winterhilfe.

Wenn in diesen Tagen die Zahlen und Ziffern der Zwischenbilanz des Winterhilfswerkes Deutschlands Opferinn nachdrücklich belegen, wenn durch sie der Begriff „Volksgemeinschaft“ wieder einmal in lebendige Tat überführt wurde, so darf sich in diese Front der Helfer in der Not auch die Wehrmacht einreihen.

Im Bereich des Wehrkreiskommandos V sind in der Zeit vom 1. Nov. bis 31. Januar an Barpenden rund 63 000 Mark abgeführt worden. Daneben wurden für Weihnachtsgeschenken in den Kasernen für bedürftige Volksgenossen, für Kleiderbeschaffung für arme Kinder, für Lebensmittelpakete usw. weitere 4000 M. aufgewendet.

Das Winterhilfswerk geht weiter. Überall in allen Standorten finden Wohltätigkeitskonzerte statt, deren bedeutendstes in der nächsten Zeit, am 16. und 17. Februar, das Großkonzert von 11 Musikkorps und 3 Spielmannszügen in der Stadthalle zu Stuttgart sein wird.

Die Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses in Baden.

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Die Bedeutung des Bauernstandes erfordert es, daß nur der den Bauernberuf ausüben darf, der eine eingehende und planmäßige Ausbildung erfahren hat.

Mit den vom Reichsnährstand erlassenen Grundbestimmungen über die Ausbildung des männlichen bäuerlichen und landwirtschaftlichen Nachwuchses ist die Ablegung der Werkprüfung allen zukünftigen Beamten und Angestellten im Reichsnährstand, allen zukünftigen Diplomlandwirten sowie den in Zukunft zur Ansetzung gelangenden jungen Siedlern zur Pflicht gemacht.

Zweimal Freiburg—Basel und zurück.

Mittwoch, 1. Febr. Ein eigenartiger Vorfall setzte am Mittwoch die Beamten der hiesigen Gendarmereikolonie in Aktion. In der Nacht zuvor war ein 22 Jahre alter Student mit Gepäck zum Freiburger Bahnhof gekommen und verlangte von einem dort stationierten Taxifahrer unter etwas merkwürdigen Umständen, ihn schnellstens nach Basel zu fahren.

Dort verließ er das Auto unter Zurücklassung des Gepäcks und nahm den Weg querfeldein in der Richtung Reggenbach. Nummern verständigte der Taxifahrer telefonisch die Gendarmerei, die die Suche nach dem Sonderling sofort aufnahm.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Durlach, 31. Jan. (Chron.) Gendarmereikommissär Ludwig Schaub, der langjährige Führer des Gendarmereibezirks Durlach, ist nach über 42jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Blankenloch, 31. Jan. (Vereinsversammlung.) Kürzlich fand im Gasthaus „zum Kaiser“ die Generalversammlung des Militärvereins statt. Vereinsführer Amolsch begrüßte die Erschienenen und gedachte in ehrenvollen Worten der toten Kameraden.

Forstheim, 29. Jan. (Kleine Chronik.) Bei der stattgefundenen Viehzählung wurden folgende Tiere gezählt: Pferde 139, Jungvieh 288, Kühe 595, Ferkel 5, Schweine 1135, Eber 6, Schafe 2, Ziegen 440, Kaninchen 713, Gänse 100, Enten 205, Hühner 7541, Bienenstöcke 65, Hunde 78.

Forstheim, 29. Jan. (Kleine Notizen.) Am Samstagabend hielt der Gesangsverein „Eintracht“ in der „Krone“ seine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Ein- und Verkaufsgemeinschaft hielt am Sonntag nachmittag im Gasthaus „zum Adler“ für ihre Mitglieder, sowie für die Milchabteilung eine Versammlung ab.

Philippsthal, 29. Jan. (Merkel.) Die alte Reichsfeier Philippsthal, die einst die Aufgabe hatte, Deutschland gegen fremde Willkür zu verteidigen, hat mit großem Stolz die in zwei Sonderzügen auf der Durchfahrt befindlichen Saarabstimmungsberechtigten bewirzt und empfangen.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 30. Jan. (Sozialismus der Tat bei der Stadtverwaltung.) Die Stadtverwaltung wird zehn städtischen Arbeitern, die infolge Krankheit, langjähriger Erwerbslosigkeit oder aus sonstigen Gründen erholungsbedürftig sind, für die Dauer von zehn Tagen einen Erholungsurlaub in Schönwald im Schwarzwald aus Mitteln des Arbeiterunterstützungsfonds gewähren.

Kreis Mannheim.

Planstadt (bei Schwetzingen), 1. Febr. (Der eigenen Frau ins Auge geschossen.) Ein Arbeiter hantierte so unglücklich mit seinem Revolver, daß er seiner eigenen Frau ins Auge schoß.

Kreis Mosbach.

Bertheim, 1. Febr. (93. Geburtstag.) In seltener körperlicher und geistiger Frische konnte am 29. Januar die älteste Einwohnerin, Frau Henriette Wiegler, geb. Raminus, ihren 93. Geburtstag begehen.

daher den siegreichen Kampf der Saarländer um ihr Deutschland mit großem Interesse verfolgt.

Ostertun, 1. Febr. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Josef Andreas Steigle und Amalie, geb. Köhler, konnten im Alter von 73 bzw. 72 Jahren noch körperlich und geistig rüstig das goldene Ehejubiläum feiern.

Helmstadt (bei Neckarbischofsheim), 1. Febr. (Goldenes Ehejubiläum.) Hauptlehrer i. R. Georg Kling feierte mit seiner Ehefrau seine goldene Hochzeit.

Adelsheim, 31. Jan. (Vermi.) Seit vergangenen Dienstag wird hier die 16 Jahre alte Hermanna Baumann vermählt; sie war bei einer hiesigen Familie bedienstet und ging am Abend ihrer Beschäftigung nach; seitdem fehlt jegliche Spur.

Kreis Baden.

Vietingheim, 1. Febr. (Vereinsversammlung.) Im Lokal „zum Rebhock“ hatte sich der Gesangsverein „Frohstern“ zur Abhaltung seiner ordentlichen Generalversammlung eingefunden.

Nastatt, 30. Jan. (Bunte Chronik.) Die Generalversammlungen gehen weiter. Der Kath. Arbeiterverein Nastatt-Albstadt hielt die seine im „Engel“ ab.

Kreis Offenburg.

Streitberg (A. Lahr), 1. Febr. (Nach 20 Jahren an einer Kriegsverletzung gestorben.) Im Alter von 50 Jahren ist kurz vor Weihnachten der Landwirt und Wirt des Gasthauses „zum Kreuz“ Andreas Neumaier an einer im Krieg erhaltenen Verletzung gestorben.

Kreis Freiburg.

Freiburg i. Br., 1. Febr. (Zusammenschluß von Gemeinden.) Die von den Gemeinden Breinau und Steig im Amtsbezirk Freiburg mit Wirkung vom 1. April 1935 beschlossene Vereinigung zu einer einfachen Gemeinde Breinau wurde staatlich genehmigt.

Norsingen (A. Staufen), 31. Jan. (Erweiterung der Wasserwerkversorgung.) Vor 30 Jahren schlossen sich die Gemeinden Biengen, Bollschweil, Norsingen, Pfaffenweiler, Schallstadt und Scherzingen unter der Bezeichnung der Mühlengruppe zur gemeinsamen Errichtung einer Wasserleitung zusammen.

Kreis Konstanz.

Pfullendorf, 31. Jan. (91jährig.) Am Donnerstag, den 31. Januar, konnte Frau Witwe Walburga Raible geb. Müller ihren 91. Geburtstag feiern.

Schneberichte der Reichsbahndirektion Karlsruhe vom 2. Februar 1935.

Table with 2 columns: Location and Snowfall/Weather Report. Includes entries for Feldberg, Rastatt, Schwanau, etc.

Table with 2 columns: Location and Snowfall/Weather Report. Includes entries for Bilsingen, Nördlicher Schwarzwald, etc.

Regen und Schnee.

Die Zufuhr ozeanischer Luft auf der Südseite eines überaus kräftigen Tiefdruckgebietes, dessen Kern an der norwegischen Küste liegt, ist in vollem Gang.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Weiter freundlich.

Berlin, 2. Febr. (Frankfurt.) Kurs-Papiermärkte lagen heute auf fast allen Gebieten wieder kleinere Kaufströme vor...

Verlauf abbrekend.

Im Verlauf waren die Kurse auf Wochenendstärkungen nicht überall beibehalten, doch war die Stimmung nicht ganz eingebrochen...

Schluss nachgebend.

Der Schluss war bei weiteren Marktstärkungen fast allgemein abbrekend...

Rhein-Main-Börsen: Freundlich.

Frankfurt, 2. Febr. (Frankfurt.) Unter dem Eindruck günstiger Nachrichten blieb die Stimmung auf dem Rhein-Main-Börsen...

London, 1. Febr. Metallschmelze. Kupfer (z. p. Tonne): Tendenz aufbehalten...

Hapag-Lloyd-Union.

Hamburg, 2. Febr. (Eigener Bericht.) Die Aufsichtsräte von Hapag und Lloyd haben einen neuen Unionvertrag...

weisen durch eine feinfühligere Konvention der höher veranlagten Anleihen...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 2. Febr. (Frankfurt.) Am Geldmarkt war die Lage gegen gestern unverändert...

Table with exchange rates for various countries including Argentina, Brazil, Bulgaria, Canada, Denmark, etc.

Das schweizerische Anpassungsproblem / Stellungnahme der Industrie.

AP. Bern, 1. Febr. (Eigener Bericht.) Die wirtschafts-politische Debatte der letzten Wochen in der Schweiz bricht sich am 2. Februar...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

2. Februar 1935.

Table showing Berlin values of the variable trade, including columns for shares and bonds with various stock symbols.

Frankfurter Kassakurse

Table showing Frankfurt exchange rates for various banks and currencies.

Berliner Kassakurse

Table showing Berlin exchange rates for various banks and currencies.

Industriekurse.

Table showing industrial stock prices for companies like Adler-Gesellschaft, Alsen-Zement, etc.

Versicherungskurse.

Table showing insurance company stock prices for companies like Allianz, Berliner, etc.

§ separ. v. exkl. Div. v. Ziehung; § kein Ansb. u. keine Nachfrags.

Volk und Seimel

Wochenschrift der Badischen Presse

Nummer 5.

Karlsruhe, 2. d. Februar 1915.

Friedrich Roth : An den Arbeiter.

Stärker als alle Bande
ist meine Liebe zu dir,
Freund du, im Werktagsgewande,
bester Verwandter zu mir.

Sieh, wie die Größten der Erde
trägst du dich prunklos und schlicht,
Männlich ist deine Gebärde,
selbstlos und tren dein Gesicht.

Allen erhabenen Dingen
bist du vertrauter als wir.
In deiner Armut Ringen
bist du den Göttern näher.

Selbster mit atügendem Auge
schautest du da mich an,
Siehe, wer etwas lauge
vor dir, du männlichster Mann!

Reinhold Haller : Beim Karneval in Alt-Karlsruhe.

Da steht nur auf M a n n e i m , die gute Stadt,
Die auch ihre Portion Karren hat.

Wollt ihr denn allein zurück hier bleiben,
Wegreit ihr's denn nicht, wo die Karrerei floriert,
Da wird auch der Staat gewiß gut regiert.

Denn wäre das nicht, so würden die Leute
Weit eher dem Gram als der Karrerei zur Beute,
Sie wären heilen und jammer und schreien,
Anstatt sich der lustigen Karrerei zu weihen.

Die Zeit vergeht, d'rum eilet Flug's,
Und macht euch mit uns den frohlichen Juch,
Und kommt ihr recht saftreich, so wie wir es hoffen,
So steht euch gar freundlich die Karrenburg offen.

Ein tieferer Handschlag empfangt euch am Thor,
Denn jetzt eure Schellenkappe an's Ohr,
Und laßt sie euch humpeln, wie's Sitte stets war,
Der ist ein echter, ein ahrniger Karr.

Flanellenhaufen
teil Alt-Karlsruhes und zwar jenen zwinischen Baldhornstraße und Durlofshof. Hier war die Karlsruher Karnevalsgesellschaft (Flanellenhaufen) und von einem Teil der einmündigen Straßens (Stiel). Den Gebräuschein aber erließen wir in einem alten, großen und schweren, ledergebundenen Buch mit Mel-fingerringen und altertümlichen Beschlüssen in Form von spitzbüch-liehenden Masken. Auf dem Buchrücken stehen die gemischten Worte:

Chronik von Flanellenhaufen
Wenn wir dieses Buch aufklappen, betreten wir das erste Karnevalsjahr der Flanellenhaufen oder Karlsruher Schil-birger. Ihre Karneval hat uns Heinrich Schilb, ein in den gesellschaftlichen Kreisen der Stadt sehr beliebter Mann gütlich an-gesprochen. Dieser war von 1828 bis 1836 am Karlsruher Hof-theater Sängler und Schauspieler und wurde von Großherzog Friedrich im Jahre 1834 zum Hoftheaterbibliothekar ernannt.

Der Karneval als großes heiteres Volksfest in den Straßen der Stadt wurde in Karlsruhe vor 90 Jahren zum erstenmal bekannt. Wir sind in der glücklichsten Lage, über den Anfang und die ersten Jahre des närrischen Treibens ein sehr farbenreiches Bild zu geben und können, das von fast gleichzeitigen Wert ist. Eine größere Anzahl von allen Karlsruher Karnevalsteilnehmern, Karnevalskroniken und Karnevalsbüchern aus den Jahren 1841 bis 1845, die sich im Besitz des städtischen Archivs befinden, entfallen uns bis ins Kleinste, wie es in diesen ausgedehnten Tagen einfließt in der „alten und weilen Residenzstadt“ aus. Wir ge-winnen außerdem einen Einblick in eine Menge handgeschriebener Protokolle der vorbereitenden Arrangements, können uns in die zahllosen selbstgeschriebenen Anspielungen vertiefen, die der „Karnegie“, altbekannt in männlichster, schelmischer unfer-ansicht fördert, und bewundern die Frucht der Karnevalsfeste, die im alten Karlsruhe in jenen „ersten Jahren der Karrerei“ (s. v. von 1848 an) jeweils im „Prinzenmonat“ (Februar) zur Schau getragen wurde.

Man lese nur einmal jenen verlockenden „Aufruf“, den das „Departement der närrischen Angelegenheiten“ am 21. Febr. 1848 in der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlichte:

Aufruf
an die hoffnungsvollen Jünglinge Karlsruhe's zwischen 20 und 80 inclusive zur tätigen Theilnahme an der edlen Karrerei.

Seid doch gescheidt, und wer't e bisse! närrisch,
Weißt nicht auf Eurem Kopf so herrlich,
Geht heraus aus eurem Phylisterium,
Und hängt euch die Karrenkappe um!

Zum Grüneln, an der Gelehrsamkeit
D'rum laßt uns nach langer Zeit,
Auf, abmet uns nach ganz ohne Schen,
Und tretet der edlen Karrerei bei.

Wir brauchen noch Weiber, die wirken und schmecken,
D'rum laßt uns keine Ausländer, keine Schlaraffen,
Betrete mit uns die Karrenbahn
Und laßt sie euch eng und fest an!

Schaut hin nach Mainz, schaut hin nach Köln,
Dort geht es feil zu in solchen Fällen.

Legend nicht verkannt werden konnte, eine kleine Gnadenkapelle errichten, die den Namen „Maria Trost“ tragen sollte. Der Name kam aber außer Gebrauch; das Volk nannte die Kapelle „Dreieckskapelle“ nach den drei Ecken, die davon eingestrichelt waren. Heute steht an der Stelle des alten Kapellens eine Kirche in gotischer Bauart, die an Sonn- und Festtagen, be-sonders aber an Mariafesttagen von der gläubigen Bevölke-rung der nächstliegenden Dörfer gerne besucht wird.

W. E. Deffering : Das Niesenspieler von Emil Strauß.

Als Emil Strauß diesen großen und bedeutenden Roman (Berling Albert Langen und Georg Müller, München) zu schrei-ben begann — der weisentlichste, der neben Hans Grimm's „Volk ohne Mann“ seit langem erschienen ist — trat gerade der wahr-haftig beste bürgerlicher Roman vor ihm seinen Siegeszug an: Das war „Der Zauberberg“ von Thomas Mann. Man muß sich die Wichtigkeit dieser Zeitfolge genau vergegenwärtigen, um Weisheit über zwei Welten zu wissen, die sich nimmer voll Be-stimmtheit von einander zu scheiden begannen. Es war 1924, als die Geschichte des Hons Costorpe erschien, die „normalis, ebe-nem, in den alten Tagen, der Welt vor dem großen Kriege spielte“. Im Herbst desselben Jahres, genauer am 8. Septem-ber 1924, legte sich Emil Strauß in seinem kleinen Landhaus in Hegau an den Tisch und begann das vorliegende Werk, das be-dachtlosam und mit Unterbrechungen mühs und reiste, bis es nach neun Jahren im Oktober 1933 das Imperium seiner Meister's ergab. „Der Zauberberg“ und „Das Niesenspieler“ dürften sich am Umfang die Waage halten — beide umfassen rund 1000 Seiten — und an Gewicht?

Bei Thomas Mann zeigte sich damals schon und zeigt sich heute aus der Ferne um so schärfer und klarer: es ist das Bestreben einer finkenden, aber nicht finkenden, über-geistigen, innerlich kranken Welt, die zwischen den Wohl-standes des Unglaubens zerrieben wird. Bei aller Kunst bleibt nichts zurück als eine bittere Entwertung. Es ist nicht von un-gesünder, nein, es ist geradezu zwangsläufig, daß der Schlußsatz in-davon ist, daß ein entnervendes Sanatoriumsleben alle Nig-zen prägt und ausbleibt, daß das Motiv „Mortui te salutem“ sich unentwundbar auswirkt (obwohl das Gegenteil wahr ist und das größte Krause dort oben Gerechtigkeit gefunden haben). Die künftige Verantwortung jedem Satz und Wort gegenüber verlagert vor der inneren ephemerischen Verpflichtung, und so wirkt „Der Zauberberg“ trotz seiner langwierigen Vollendung und substanzierter Höhe destruktiv, zerstörend, leer.

Das gerade Gegenteil gilt von Niesenspieler. Emil Strauß, neun Jahre älter als Thomas Mann, ist geistig und seelisch der bei weitem jüngere, kraftvollere, lebensbejahende; er ist überdies der deutschere. Emil Strauß war nie etwas anderes als ein Diener der Welt, ein Künstler, dessen Aus-drucksmittel die Sprache ist, die er versteht und heilig hält; aber er war, oder vielmehr er ist überdies ein freier, unentwegter Diener am Geist und am Leben, will sagen am reinen Geist und am reinen Leben. So Thomas Mann, ein romantischer Fronte-gelagter, verlor Emil Strauß in Erfüllung. Erfüllung vor der Größe und Heiligkeit des Lebens ist geradezu keine Heiligung, keine Danksagung. Aber keineswegs in irgend einer Weise, die keine Danksagung ist, aber gar nach Tendenz schmückt; sie ent-springt einfach dem Wesen seiner Kunst, weil sie seiner Lebens-einstellung eingeboren ist. Deshalb kommt er nicht zur Fronte, sondern zum Humor.

Nach dieser allgemeinen Einleitung wenden wir uns zur Einzelbetrachtung, und dieser wollen wir mit gutem Grund ein Wort aus Goethe's „Wilhelm Meister“ voranstellen. Dort heißt es (V. 7):

Um Roman sollen vorzüglich Bestimmungen und Begehren vorgelegt werden. Der Roman muß langsam gehen. Der Roman muß sich selbst, wenigstens nicht in jedem Grade wirkend sein.

Daneben sollte man die epische Regel aus dem Beginn der Bau-berbeit-Verhältnisse:

Wir werden sie ausführlich erzählen, genau und gründlich, — denn wann wäre je die Kurz- oder Langweiligkeit einer Begebenheit abhängig gewesen von dem Raum und der Zeit, die sie in Anspruch nahm? Ohne Rücksicht vor dem Lobium der Feinheit neigen wir vielmehr der Ansicht zu, daß nur das Gründliche wahrhaft unterhaltsam sei.

Nach dieser Regel verläßt auch Emil Strauß, und so ist er wahrhaft gründlich und wahrhaft unterhaltsam. Nach der Art seiner Kunst bekennt auch er sich dann und wann zum Grund-sätzlichen der Kunst. Er nimmt keine Beispiele gerne aus der

Druck u. Verlag: Schwäbische Druck- u. Verlagsanstalt m. b. H. — Verantwortlich: Max Bösch.

Ziele der bevorstehenden Stillhalteverhandlungen.

Nur noch 1,7 Mrd. RM. Stillhalteschulden.

Das im Jahre 1931 erstmalig abgeschlossene und seitdem mehrfach erneuerte Abkommen zwischen den ausländischen Banken und den deutschen finanziellen Behörden...

Der Gesamtbeitrag der Stillhalteschulden ist im Laufe der letzten Jahre sehr beträchtliche Rückzahlung in Devisen, teils durch Umschuldung...

Eine weitere Minderung der Kreditlinien, die nur durch effektive Devisenbergaue erfolgen kann, scheint angesichts der gegenwärtigen deutschen Devisenlage ausgeschlossen...

Neuregelung der Mehlpreise.

Wie die Landwirte mittels geben die Getreideerzeugerverbände eine Neuregelung...

Wenn auch der Wortlaut der Änderung der Getreideerzeugerverbände Baden, Pfalz und Rheinhessen...

Textilkonjunktur 1934

Nach den statistischen Erhebungen des Reichsbundes des Textilhandels haben die Umsätze des Textileinzelhandels im Jahre 1934 im Gesamtdurchschnitt...

Umsatzsteuerumrechnungssätze.

Berlin, 1. Febr. Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Januar 1935 sind wie folgt festgelegt worden:

Table with 2 columns: Land, Exchange rate (100 Reichsmark to ...)

Lebenshaltungskostenindex.

Die Reichstattenpreise für Lebenshaltungskosten betragen im Durchschnitt Januar 1935 128,4 (1913=100)...

Rheinschifferebetriebsverband.

Am 1. Februar des im September vergangenen Jahres durch Vereinbarung übernommene auf öffentlichen Grundbesitz...

Die bisherige wichtigste Organisation der rheinischen Schifferebetriebe, der Rheinschifferebetriebsverband...

Gedr. Großmann 10 i. E. Probst (bei Vörsch).

Im außerordentlichen 693. vom 2. Januar wurde die Liquidationsbilanz der 2. Juni 1934 vorliegt. Die Bewertung der Aktien...

Berliner Sparkassenbank AG. Berlin. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts für das Geschäftsjahr 1934 eine Dividende von wieder 7 Proz...

Bank des Berliner Kaufmanns. Der 19. März ist die Verteilung einer Div. von ununterbrochen 4 Proz. vor.

Die neue Freibriefnotizen. Konvention bis Ende 1937. Die Mitglieder des Freibriefnotizenverbandes...

Concordia Lebensversicherungs-Bank Aktiengesellschaft. Berlin. Das Geschäftsjahr 1934 wird mit einem Reingehalt...

Konjunkturbarometer Elektrizität.

Die für die gesamte Wirtschaftsentwicklung charakteristische Kurve des industriellen Elektrizitätsverbrauchs in Deutschland...

Table with 5 columns: Year, Germany, France, Great Britain, Czech Republic, Poland

Die Differenz für 1934 gibt zwar nur über den Erzeugungsstand eines Monats (des Oktober) Aufschluss, die im übrigen den höchsten Stand...

Nürnberger Hopfenmarkt.

Die Geschäftslage des Hopfenmarktes war auch in der Vorwoche ausgeprochen ruhig. Es kamen wieder nahezu 200 Ballen...

Am Saarer Markt herrschte in der letzten Woche für bestimmte und Auslandsabnahme eines Interesses...

Einföhrung auf oberbadische Tabake

Bei der am 1. ds. Mts. in Nehl abgehaltenen Einföhrung wurden die badischen Tabakfabrikanter...

Obst- und Gemüsemärkte.

Obstmarkt. Febr. Obstmärkte. Neapel 13.-18. Strassen 7 bis 12. Febr. per Hund.

Londoner Wollauktion.

London, 1. Febr. (Eigenbericht). Die vorletzte Auktionswoche der gewöhnlichen Londoner Wollauktionen...

Neuföhrung: gewöhnliche Halbmerino Stüde 12-13 d. gewöhnliche Kreuzstüden Kammmolle 8 d. Schweinmollere Kreuzstüden Kammmolle 10-12 d.

BLB SPARE bei der BADISCHEN Landwirtschafts-Bank (Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe

Man hat überall Vertrauen zu Radio Freytag Herrenstrasse 48, Telefon 6754

Heirats-Gesuche, Selbst-infertin, Wollen Sie heiraten?, Heiraten Ich für Dich, Heirat

Matratzen 3 teil., mit Keil Seegras mit Wollauflage 17.50 la Java-Kapok Jacquard-Drell 36. la Java-Kapok habbleinen Jacq.-Drell 42.

Das neue Leihbuch finden Sie in reichhaltiger Auswahl in meinen Schaufensterauslagen. Leihbücher P. Hochbruck nur Kaiserstrasse 22

Todes-Anzeige.
Donnerstag abend 1/2 Uhr, verschied mein lieber Mann, Vater und Großvater
Anton Kastner

Sterbefälle in Karlsruhe
30. Januar:
Josef Schartzach, Städt. Arbeiter, verheiratet, 72 Jahre alt.

Dr. med. W. Kuhn
Facharzt für innere Krankheiten
verreist bis 12. Febr.

Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer
über Aufnahme von
Chiffre-Anzeigen.

Kapitalien
Buchhandlung m. Nebenbranchen
Papier- u. Schreibwarengesch.

Wir übernehmen:
den An- und Verkauf von
Wohn-, Renten-, Geschäftskäufern u. a.

Darlehen
für alle Zwecke durch Abschluss eines
Kaufvertrages, zu günstigen Bedingungen

Schlafzimmer, Speisezimmer
Herrenzimmer, Küchen
Polstermöbel

Wartel
mit Hautnahrung
gibt frische Gesichtsfarbe

Immobilien
Haus
6x3 Zimmerwohnung, Kellerräumen

Etagen-haus
Rübe Mählsberg, Tor, ruhige Lage

Bäckerei
mit Café u. Weinwirtschaft, gut ausgestatt.

Billa
in guter, ruhiger Villenwohnanlage

Bauinteressenten
für 1-2 Familienhäuser sofort gesucht

la. Kapital-Anlage
Wohnhaus
mit Einfaß, in feinem guten Grundstück

Möbel-Geschäft
belle Lage, bad. Großstadt, große Ausstellungsräume

Waprlaß
in Waprlaß, schöne freie Lage, 560 qm

Gärten
in Bahnhofsstraße zu pachten gesucht

Wartel
mit Hautnahrung
gibt frische Gesichtsfarbe

Gute Existenz
Haus mit gutgeh. Bäckerei, mit ca. 15 000 Mark Umsatz

Offener Brief.
(Bitte ausschneiden)
Sehr geehrte gnädige Frau!
Die kluge Frau weiß, daß alles in der Welt einem steten Wechsel unterliegt.

Schönheitspflege Salon Adams
Douglasstraße 14 — Fernruf 7109

Haus-Verkauf.
Rübe Mählsberger Tor, ruhige Lage,
3x5 Zimmer, Etagenhaus,

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Bekanntmachungen entn.)
Baden-Baden.

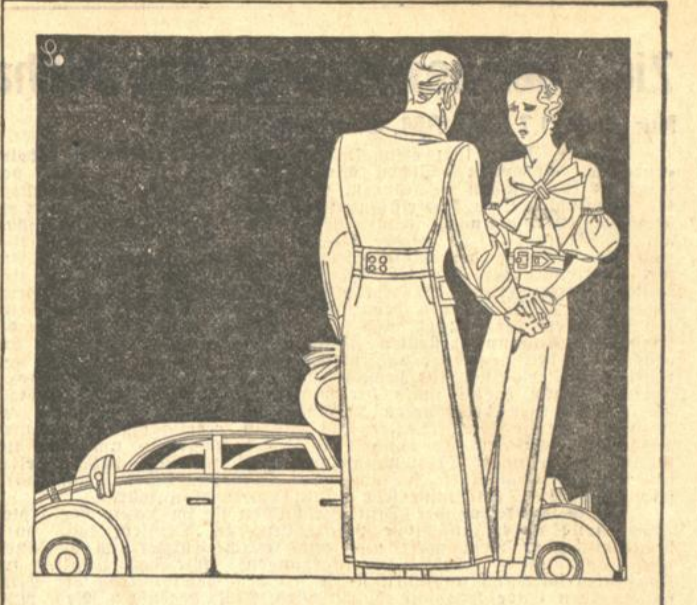
Verkauf von
Sägen, Schleifmaschinen,
Rechen, Bürsten etc.

Wasserkraft-Versteigerung.
Bad. Forstamt Bruchsal verleiht
jeweils vormittags 9 Uhr aus

Leopoldshafen.
Faren-Versteigerung
Die Gemeinde Leopoldshafen versteigert

Bühl.
Für den Landwirt Bernhard Höll
in Steinbach und dessen Ehefrau

Wasserkraft-Versteigerung.
Bad. Forstamt Bruchsal verleiht
jeweils vormittags 9 Uhr aus



Schnecken Oberflüssig
reifen (kein Umwecheln)
zu haben in der
„NEUVULKA“

SEKURIT
Sicherheitsverglasung
die furchbare Glasfahrt richtig einschätzt.

Moos (Amt Bühl).
Solvverkauf.
Die Gemeinde Moos, Amt Bühl,
berät am Dienstag, den 5. Febr.

Wasserkraft-Versteigerung.
Bad. Forstamt Bruchsal verleiht
jeweils vormittags 9 Uhr aus

Achenbach-Garagen
Jagdhütten
Schuppen
Fahrradständer

Schnecken Oberflüssig
reifen (kein Umwecheln)
zu haben in der
„NEUVULKA“

Auto
Kaufgesuche
Neuer, zu kaufen gesucht.